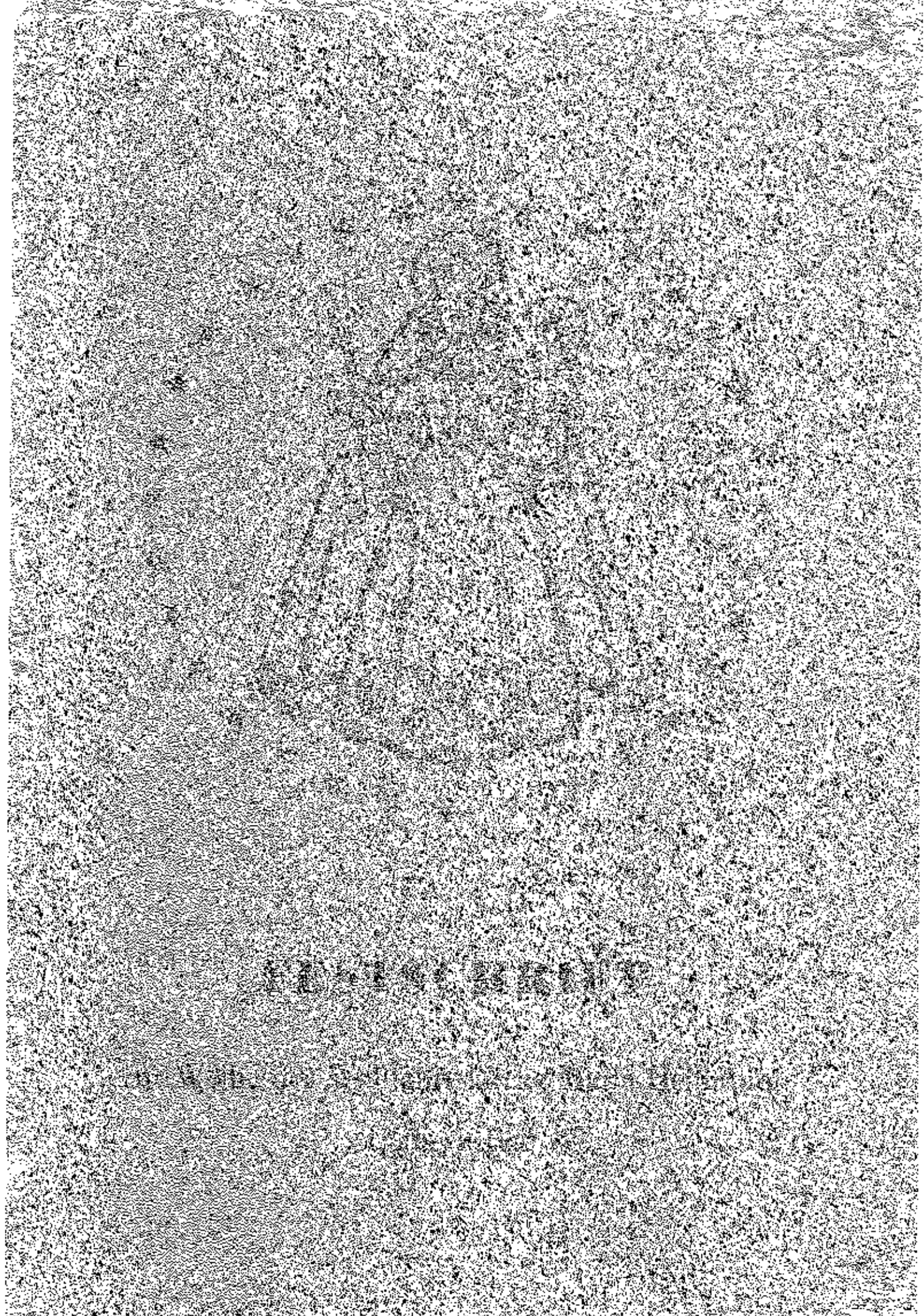
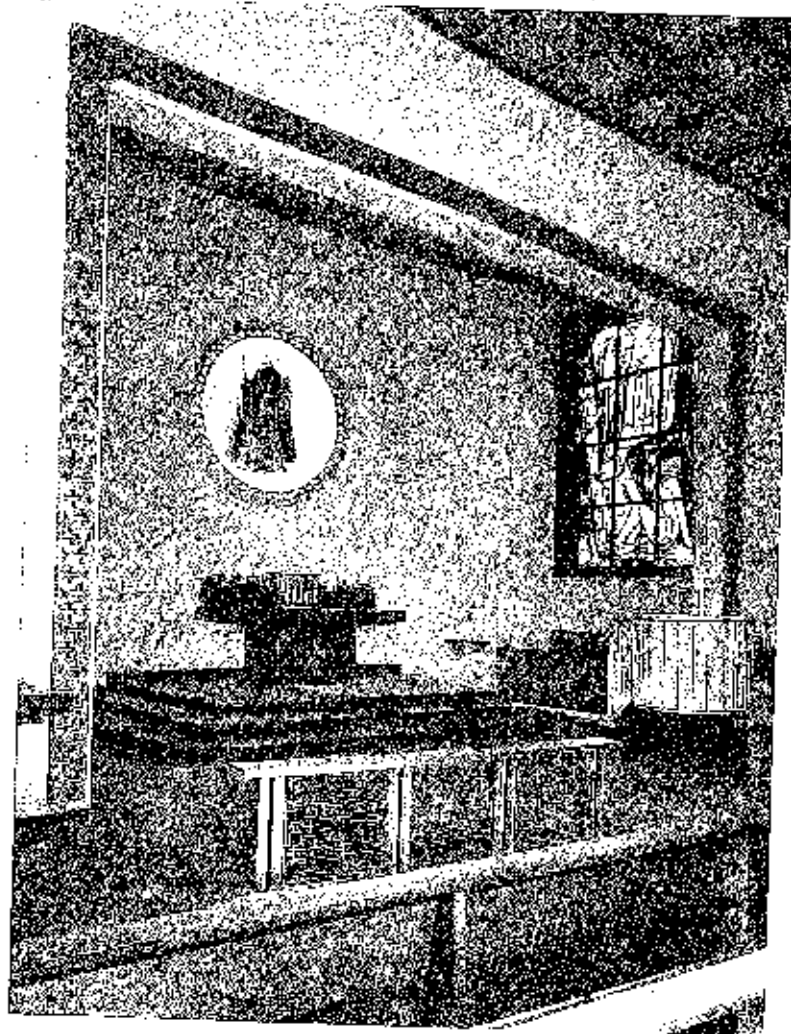




Inhalts-Verzeichnis

Zum Geleit	5
Geschichte des Wallfahrtsortes «Maria Heilbronn» von Luthern Bad	8
Wallfahrtslied	15
Geschichtliches über Luthern Bad	17
Der Gnadenbrunnen fliesst weiter	27
Entstehungsgeschichte der neuen Wallfahrtskirche	31
Grundsteinlegung der neuen Wallfahrtskirche	37
Text der Urkunde für den Grundstein	37
Finanzplan	42
Stiftungen	46
Kirchenglocken - Klangbild, technische Angaben	47
Bilder, Inschriften und Verzierungen	54
Prüfung der Glocken in der Giesserei Aarau	55
Festprogramm der Glockenweihe	57
Unsere Glocken, Gedicht	57
Programm der Kirchweihe	59
Die neue Kirche als Erlebnis	60
Das Wesen der modernen Glasmalerei	62
Die Glasgemälde und übrigen Fenster der Kirche	64
Technische Angaben zum Kirchenbau	65



Chor der neuen Kirche mit dem Gnadenbild

FESTSCHRIFT

zur Weihe der Wallfahrtskirche Maria Heilbronn

Luthern Bad

Am Sonntag in der Oktav des hl. Ulrich, des Kirchenpatrons der Pfarrei Luthern

9. Juli 1950

ZUM GELEIT

Der heissersehnte Tag der Weihe unserer neuen Muttergotteskirche in Luthern Bad ist nun endlich da. Dieser Weihetag soll ein Tag des Dankes, ein Tag der Freude und ein Tag der Bitte sein.

Ein Tag des Dankes. Der erste und grösste Dank gilt vor allem dem lieben Gott, der uns den Mut, die Kraft und die Ausdauer gab, sich an das Werk eines Kirchenbaues zu wagen. Achtzehn Jahre lang habe ich an der Erreichung dieses Zieles gearbeitet, gebettelt, gebetet und gelitten. Und wirklich, es war nicht umsonst! Gott, der Allmächtige und der Allgütige, gab seinen Segen dazu, denn ich bin mir voll und ganz der Worte des heiligen Paulus bewusst, der im ersten Korintherbrief 3,7 schreibt: «Weder der ist etwas, welcher pflanzt, noch der, welcher begiesst, sondern Gott, der das Gedeihen gibt!» Darum lasst uns der Aufforderung des Psalmisten nachkommen, der im 94. Psalme schreibt: «Kommet, lasst uns frohlocken dem Herrn, jubeln Gott, unserem Heilande. Lasst uns mit Danksagung vor sein Angesicht treten. Kommet, lasst uns anbeten und niederfallen und weinen vor dem Herrn, der uns gemacht hat; denn er ist der Herr, unser Gott, und wir sind sein Volk und die Schafe seiner Weide.»

Der zweite Dank gilt der lieben Gottesmutter. Ihre grosse Hilfe, ihre segenspendende Güte, ihre wahrhaft mütterliche Liebe habe ich zwar in meinem Leben schon Tag für Tag erfahren, ganz besonders auch wieder bei unserem Kirchenbau. Maria, die weiseste Jungfrau, half uns planen, beraten, Schwierigkeiten überbrücken und alles zu einem guten Ende führen. Ohne diese treue, tatkräftige Hilfe Marias wollte ich weder beten noch arbeiten, weder leben noch sterben. Liebe Gottesmutter, ich glaube an deine unerschütterliche Treue; mache nur, dass ich dir und meinem Herrgott und der katholischen Kirche immer treuer dienen kann!

Das dritte Vergeltsgott gilt dem heiligen Joseph, dem Nährvater Jesu. Im goldenen Buch der Pfarrei Luthern steht auf der ersten Seite geschrieben: «Sankt Joseph, hilf uns in Luthern Bad die Kirche bauen und die Schulden bezahlen.» Der Kirchenbau kam zustande und bis jetzt hat uns der heilige Joseph immer wieder liebe, gute Wohltäter zugewiesen, die es uns ermöglichten, die dringenden Schulden zu bezahlen. Wir vertrauen weiter auf den besten Kirchenbauer, auf den heiligen Joseph, dass bei der Schlussabrechnung die Schuldenlast nicht allzu drückend sein wird.

Das vierte Vergeltsgott gilt allen denen, die uns beim Kirchenbau tatkräftig unterstützten, dem Herrn Architekten August Boyer, Luzern, den verehrten Herren der Baukommission, meinen jetzigen und früheren geistlichen Mitarbeitern, allen lieben Pfarrkindern, den vielen auswärtigen Spendern, den auswärtigen geistlichen Mitbrüdern, die mich betteln liessen oder in der Zukunft die gütige Erlaubnis zum Betteln geben werden und nicht zuletzt allen denen, die durch ihr vielvermögendes Gebet den glücklichen Neubau ermöglichten.

Ein Tag der Freude. Bevor der hochwürdigste Bischof die neue Kirche betritt, klopft er mit seinem Hirtenstab dreimal an das Portal und spricht: «Ihr Tore, hebet hoch die Häupter, ihr ewigen Pforten weitet euch! Der König, glanzumstrahlt, will Einzug halten.» Das ist der tiefste Grund der Freude, weil durch die Weihe des Gotteshauses durch den hochwürdigsten Bischof, Gott Besitz nimmt von diesem Gebäude, weil er darin wohnen will als in seinem Hause, weil er sich darin für uns auf den Altären opfern will, weil er uns darin reiche Gnaden spenden will Tag für Tag. O, dass wir Menschen diese unermessliche Huld Gottes, das Wohnen Gottes in unseren Kirchen, doch immer besser verstehen, immer fleissiger das heilige Messopfer mitfeiern und sich sehnen zur öfteren Anbetung des Allerheiligsten.

Die Weihe der neuen Muttergotteskirche ist sicher auch ein Tag der Freude für die liebe Gottesmutter. Sie selber hat ja Luthern Bad zu ihrem Gnadenort auserwählt, indem sie dem gichtkranken Familienvater Jakob Minder erschienen ist und ihn durch die wunderbar entsprungene Quelle geheilt hat. Da Maria nicht bloss leibliche, sondern auch seelische Krankheiten heilen wollte, war es eine besondere Fügung Gottes, dass die damalige Luzerner Regierung im Jahre 1584 auf eigene Kosten in Luthern Bad das erste Muttergotteskirchlein

erbaut hat. Da konnte nun Maria so recht ein Heilbrunnen sein für alle Christen, die von irgendeinem Leid niedergebeugt waren.

Die Weihe des neuen Marienheiligtums ist auch ein Tag der Freude für die ganze Pfarrei Luthern und für alle treuen Verehrer dieses stillen Wallfahrtsortes. Jetzt haben wir in Luthern Bad ein neues, schönes, würdiges Heiligtum, wo es sich gut beten lässt, wo Gott und seine heilige Mutter beständig auf uns warten, um uns geduldig anzuhören und uns zu helfen, damit wir wieder getröstet, so recht gottfroh von dannen ziehen.

Ein Tag der Bitte. Die wichtigste Bitte bei einer Kirchweihe scheint mir diejenige zu sein: «Herrgott, erleuchte uns mit deinem Gnadenlicht, damit wir deinen heiligen Willen immer besser erkennen und immer treuer erfüllen.» Sankt Paulus hat diese Bitte in die Worte gekleidet: «Das ist der Wille Gottes, euer Heiligung.» (1. Thess. 4,3.) Wir Menschen sollen lebendige Tempel Gottes sein.

Die zweite Bitte bei der Einweihung des Marienheiligtums richtet sich an die liebe Gottesmutter, dass sie dem Wüten der Hölle durch den gottlosen Kommunismus endlich Einhalt gebiete. Millionen von Märtyrern haben in den letzten dreissig Jahren die Treue zu Gott und seiner heiligen Kirche mit der freudigen Hingabe ihres Lebens besiegelt. Dieses beispielhafte Martyrium soll uns anspornen, täglich zu beten, zu opfern und zu sühnen, um den Sieg der Sache Christi und seiner Kirche. Maria erwartet von uns allen dieses Beten, Opfern und Sühnen.

In die dritte Bitte hinein legen wir unsere persönlichen Anliegen. Maria, die milde und gütige Mutter, möge sie in ihre reinen und unbefleckten Hände nehmen und sie emportragen vor Gottes Thron. Wir sind überzeugt von der Wahrheit der Worte des hl. Bernhard, welcher sagte: «Es ist noch nie gehört worden, dass jemand, der zu dir seine Zuflucht nahm, von dir verlassen worden sei.» Vertrauen haben heisst erhört werden.

So möge der Kirchweihtag von Maria Heilbrunn in Luthern Bad ein Tag des aufrichtigsten Dankes, der herzlichsten Freude und der vertrauensvollen Bitte werden!

Durch Maria zu Jesus, das ist unsere Losung!

Franz Josef Zamp, Pfarrer.

Geschichte des Wallfahrtsortes «Maria Heilbronn» von Luthern Bad

Der kranke Vater.

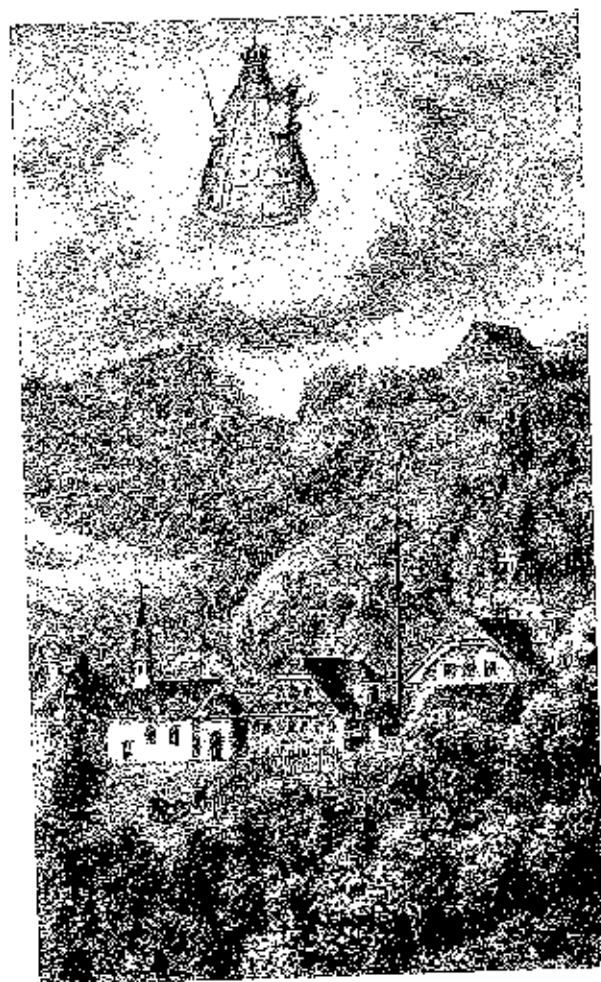
Man schrieb das Jahr 1581. Da lebte fast eine Stunde hinter dem Pfarrdorf Luthern ein braver Familienvater, Jakob Minder mit Namen. Dieser Mann, der mit seiner Frau und 6 Kindern auf einem kleinen Bauerngütlein wohnte, war aber schon seit 20 Jahren gesundheitlich übel daran. Ein hartnäckiges Gichtleiden, das ihn jedes Jahr ärger plagte, machte ihn immer ärmer und er musste fürchten, zuletzt noch ganz arbeitsunfähig zu werden. Was hatte er schon alle möglichen Hausmittelchen angewendet, wie oft schon den Herrgott um Hilfe bestürmt; wie oft schon Zuflucht genommen zur Königin des Himmels, zu Maria, dem Heil der Kranken und dem Trost der Betrübteten! Doch scheinbar alles umsonst.

Da wird es Pfingstsamstagabend. Dem Jakob Minder ist es so eigen zu Mute. Wie kann er heute abend so kräftig beten! Darum verrichtet er sein Abendgebet besonders vertrauensvoll, und seine Bitten um Hilfe aus grosser Not fanden bald auf wunderbare Weise Erhörung.

Der wunderbare Traum.

Betend ist also der Vater zur Ruhe gegangen. Ein sanfter Schlaf lässt ihn alles Erdenleid vergessen. Da steigt ein seliger Traum vor seinem Innern auf:

Er sieht sich in Maria Einsiedeln, wie er da vor dem Gnadenbild der lieben Mutter Gottes kniet und innig betet zur milden Himmelskönigin, die keine beharrlich vertrauensvolle Bitte unerhört lässt. Doch o Wunder! Das Gnadenbild wird lebendig. Maria wendet sich zu Jakob Minder, sieht ihn an mit mütterlichem Blick und spricht: «Vater, sei gefrost, dein Gebet ist erhört! Nah deinem Haus ist ein Tobel. Geh dorthin und grabe. Du wirst dort eine Quelle finden. Wasche dich mit ihrem Wasser und du wirst geheilt sein. Du musst mir dann dankbar sein dafür. Du musst deshalb Tag für Tag, so lange du lebst, jedesmal beim Läuten des Englischen Grusses morgens und abends je drei Vaterunser und Ave Maria und den Glauben und mittags beim Ave-läuten fünf Vaterunser und Ave und den Glauben beten. — Ich werde dir auch ein Zeichen geben, an dem du und alle erkennen müssen, dass ich durch Gottes Vorsehung zu dir gesprochen habe. Das Wahrzeichen ist dies: Ich werde deine sechs Kinder innert Jahresfrist versorgen. Ich werde Mutterstelle an ihnen versehen. Sei unbesorgt. Alles wird gut kommen.»



Alte Lithographie von Luthern Bad

Das ist der wunderbare Traum. Nur ein Traum? Nein, es ist eine Offenbarung, ein Blick des Himmels auf dieses irdische Jammertal gewesen. So wurden felsenfestes Vertrauen und beharrliches Gebet gar herrlich belohnt!

Die Gnadenquelle.

Als Vater Minder am Morgen des hl. Pfingstfestes erwachte, hatte er den wundersamen Traum total vergessen. Sollte etwa dieses kost-

bare Pfingstgeschenk umsonst gegeben worden sein, sich der Himmel umsonst geöffnet haben? Doch nein! Denn wie sich der Pfingsttag zu Ende neigt, kommt aus seiner ärmlichen Hütte, mühsam auf seine Krücken sich stützend, der gichtleidende Vater. Ganz offensichtlich geführt durch das gnadenvolle Wirken des Heiligen Geistes, naht sich Jakob Minder einem wilden Platz hinter seinem Hause. Da an einsamer, von dunklen Tannen und wildem Gebüsch umsäumter Stelle, dringt der Klang der Abendglocke von der Pfarrkirche her an sein Ohr. Der Vater sinkt auf die Knie. Er faltet die von harter Arbeit schwierigen Hände und betet den Englischen Gruss. Doch horcht — Was rieselt unter dem wilden Rasen? Im trockenen Erdreich? Wie könnte es sein, dass hier an so trockener Stelle eine Quelle sich regte? Jakob Minder lauscht und lauscht. Es ist sicher, hier arbeitet eine starke Quelle im Boden. — Da tritt ihm plötzlich der Traum der vergangenen Nacht sonnenhell vor die erfreute Seele. Jetzt wird es ihm klar: Mein Traum war kein gewöhnlicher Traum, sondern ein Wink des Himmels, er ist wirklich wahr! Fast überwältigt ihn dieser Gedanke. So schnell er kann, geht er heimwärts und berichtet das seltsame Erlebnis seiner Frau. Wie lauschen Gattin und Kinder mit grösster Spannung auf seine Worte, wie innig und fromm klingt heute das Abendgebet!

Durch Maria geheilt!

Frühmorgens am Pfingstmontag begibt sich Vater Minder mit seiner Frau, die Schaufel und Hacke trägt, zur geheimnisvollen Stelle und tut genau, was ihm Maria im Traume aufgetragen hat. Er sticht mit der Schaufel in den Boden. Sogleich, beim ersten Stich, quillt Wasser hervor. Sofort wäscht er sein krankes Bein und — o Wunder — von dieser Stunde an, gleich beim ersten Waschen, sind seine zwanzigjährigen Gebrechen verschwunden, er ist gesund.

Wer kann die Freude beschreiben, die den so wunderbar Geheilten erfüllte! Wie freut sich auch seine Frau, die mit ihm so viele kummervolle Stunden gelitten hatte! Die Heilung ist vollendete Tatsache. Jakob Minder fühlt sich voll Kraft und jugendlichen Mut, dank der wunderbaren Hilfe der lieben Gottesmutter!

So hat sich der erste Teil des Versprechens erfüllt, aber auch die andere Verheissung Marias sollte sich bewahrheiten.

Das Zeichen der Mutter Gottes.

Das Jahr 1581 geht seinem Ende entgegen und die heilige Adventszeit wird gefeiert, und bald erklingen die freudigen Klänge der Weihnachtsglocken. Da, in der letzten Adventswoche, steigen die Engel

nieder in das stille Häuschen der Familie Jakob Minders, Gottes und der Gottesmutter Bolen. Der Himmel will das Geheimnis der Einsiedler Gnadenmutter erfüllen. Maria hat versprochen, Mutterstelle an den Kindern der Familie Minder zu versehen. Nirgends sind aber die Kinder besser versorgt, als am Mutterherzen Mariens, da sind sie am sichersten geborgen. In der Woche vor Weihnachten sterben darum alle sechs Kinder eines sanften Todes.

Jakob Minders Eidschwur.

Man kann sich denken, dass die wunderbare Heilung an Vater Minder nicht verborgen blieb. Es machte grosses Aufsehen, als der Geheilte in die Pfarrkirche zum Sonntagsgottesdienst kam. Wie staunten die Leute, wenn sie ihren Mitbürger rüstigen Schrittes daherkommen sahen und sich seine Heilung erzählen liessen. Bald sprach man in allen Häusern des Luthertales davon, alles eilte zur Wunderquelle; alle wollten Wasser daraus schöpfen und davon trinken.

Als die Nachricht von Volksansammlungen im fernen Luthertal der Luzerner Landesregierung überbracht wurde, traf man dort energisch die nötigen Massnahmen. Man bestellte eine staatliche Untersuchungskommission nach Willisau. Jakob Minder wurde vorgeladen. Das Verhör wurde am 23. Mai 1583, am Donnerstag in der Woche nach dem heiligen Pfingstfest durchgeführt. Der damalige Luzerner Stadtschreiber Renward Cysat war bei diesem Verhör persönlich anwesend und hat auch die Namen der Augen- und Ohrenzeugen des Verhörs aufnotiert, was für die Wallfahrtsgeschichte von Luthern Bad von besonderem Werte ist.

Darum seien auch in dieser Festschrift die Namen der teils geistlichen, teils weltlichen Herren festgehalten: Alexander a lacu, beider Rechten Doktor, Erzpriester zu Lugano; H. Lienhard Risie, Pfarrer zu Willisau; Heinrich Fleckenstein und Ludwig Pfyffer, Pannerherrn, beide Ritter, auch neu und alt Schultheissen der Stadt Luzern; H. Jost Holdermeyer, Säckelmeister; H. Jost Krepsinger, Baumeister, beide der Räten; und Renward Cysat, derzeit Stadtschreiber beider Stadt Luzern; H. Wypert von Rosenbach, St. Johannes-Ordens-Ritter und Commenthur zu Basel, Reiden, Hohenrein und Rynfelden; H. Ludwig Egfer, Fürstliche Durchlaucht von Ostrich, Rath und Amtmann zu Rynfelden und der Grafschaft Wehr im badischen Amt Schopfheim; Hans Knübühler und Hans am Rhein, beide neu und alt Schultheissen; Hans Hubor, des Rathes; Joseph Pfyffer, Stadtschreiber; und Gabriel Steinbach, Bürger zu Willisau.

Vor dieser ausgewählten Gesellschaft musste der schlichte Bauer Jakob Minder Red' und Antwort stehen. Die Urkunde, welche über

die Verhandlung abgefasst worden ist, lässt durchblicken, dass Jakob Minder mit freudiger Entschiedenheit seine Aussagen machte. Als er aufgefordert wurde, seine zu Protokoll genommenen Aussagen mit einem heiligen Eid zu beschwören und ihm die Wichtigkeit und Hei-



Renward Cysat,
Stadtschreiber zu Luzern

ligkeit des Eidschwures in ernstesten Worten nahe gelegt worden war, erklärt er, dass er von allem Gesagten nichts zurücknahme und schwört den Eid zu Gott auf das heilige Evangelium.

Wie die behördlichen Nachfragen ergaben, wurde Jakob Minder stets als ein frommer, wohlverständiger, gottesfürchtiger Mensch geschildert, sodass wir nicht den geringsten Grund haben, an seinen Worten zu zweifeln.

Renward Cysat's Bericht über Maria Heilbronn.

Der Stadtschreiber der Luzerner Regierung, Renward Cysat, war persönlich an der Gnadenquelle und hat uns die Geschichte von Maria Heilbronn sorgfältig aufgezeichnet. Er erzählt uns, was er beobachtet hat. Sein Bericht lautet: «Es ist kaum zu glauben, wie gross der Ueberfall täglich ist, von Volk, so allenthalben daherzieht, Wasser zu holen und hinwegzuführen, andere aber daselbst zu baden, aber nit mögen zum baden kommen oder accomodiert werden, mangelhafter Gebäudes und Herberg, welches in so schneller Weile und kurzer Zeit

nit mögen gefertigt werden.» Er berichtet auch, dass die Nachricht von der Heilung Jakob Minders bis nach der Kaiserstadt Wien gelangte, und wie «Kaiserliche Durchlaucht Pfennigmeister, von Wien herauf, auf der Post gekommen, zu diesem Bad geritten und eine Flasche voll



Ludwig Pfyster von Altschhofen,
Pannermeister und Schultheiss
von Luzern

dieses Wassers genommen, ihrer Kaiserlichen Durchlaucht dasselbig zu bringen».

Die wunderbare Entstehung der Marienquelle in Luthern Bad ist also ausser allem Zweifel sicherst bezeugt. Die Kopie des Verhörprotokolls über die Angaben des Bauern Jakob Minder ist in den Kollektanien des Stadtschreibers Cysat von dessen eigener Hand geschrieben. Zudem haben die Luzerner Staatsarchivare Dr. Theodor von Liebenau und Dr. P. Xaver Weber die Echtheit der Cysat'schen Kopie bezeugt. Dr. Weber hatte überdies die Güte, Cysat's Bericht mit eigener Hand abzuschreiben und für das Pfarrarchiv Luthern zur Verfügung zu stellen.

Der Pannerherr Ludwig Pfyster, der Zeuge des Eides von Jakob Minder war, nimmt in der Geschichte des Kantons Luzern eine ganz hervorragende Stellung ein. Er war Staatsmann und Feldherr und hatte

eine Zeitlang eine solche Machtfülle, dass er allgemein der Schweizerkönig genannt wurde. Der katholischen Sache hat er zusammen mit Renward Cysat unvergessliche Dienste geleistet. Aber auch im Luthern Bad ist er nicht vergessen, hat er doch für die Gnadenkapelle im Jahre 1584 die Aveglocke geschenkt.

Es ist sicher auch eine besondere Fügung Gottes, dass unser Herr Architekt Boyer, der das neue Muttergottes-Heiligtum gebaut hat, im gleichen Hause wohnt, das vor 367 Jahren die Wohnung des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat war!

Kirchliche und weltliche Behörden ehren Maria Heilbronn.

Das entscheidende Wort in Sachen der Religion hat die katholische Kirche. Darum haben auch die kirchlichen Behörden, in unserem Fall das Bischöfliche Ordinariat von Konstanz, wozu damals der Kanton Luzern auch gehörte, diese wunderbare Heilung von Jakob Minder genau untersucht und als echt und wahr befunden. Noch im gleichen Jahre der Eidablegung durch Vater Minder hat der hochw. Bischof von Konstanz die Erlaubnis gegeben zum Bau einer Gnadenkapelle. Die hohe Landesregierung des Standes Luzern liess deshalb unweit der Gnadenstätte eine kleine Kapelle und ein Pilgerhaus für die Unterkunft und die leiblichen Bedürfnisse der Pilger errichten und zwar beides auf eigene Kosten.

Darum hat auch die gegenwärtige Regierung des Kantons Luzern sich eine Ehre dareingesetzt, auch für die neue Muttergotteskirche einen namhaften Beitrag zu leisten und zwar in Form der Stiftung des grossen Chorfensters, wo in kunstvoller Glasmalerei die wunderbare Heilung von Jakob Minder dargestellt ist.

Die Weihe der Kapelle, worin bis jetzt der Gottesdienst gefeiert wurde, ist am Pfingstmontag 1752 (einen Tag nach der Weihe der Pfarrkirche) vom päpstlichen Nuntius in der Schweiz, dem hochwürdigsten Herrn Philipp Acciajuoli, Titular-Erzbischof von Petrae, persönlich vorgenommen worden. Seither haben alle Bischöfe unserer Diözese und verschiedene kirchliche Würdenträger Maria Heilbronn die Ehre ihres Besuches gegeben. Wiederholt besuchte die Gnadenstätte RR. Prälat Alfons Augner, Abt von Muri-Gries, der Bruder des langjährigen H. H. Pfarrers von Luthern.

Ihre Hochschätzung bewies die Kirche gegenüber Maria Heilbronn auch durch Verleihung von Ablässen. Solche gewährten Papst Pius VIII. (1829) und Gregor XVI. (1831—46). Am sogenannten Bad-Ablass-Fest (Sonntag in der Oktav von Christi Himmelfahrt) und am Feste Maria Himmelfahrt kann unter den gewöhnlichen Bedingungen (würdige Beicht und Kommunion, Besuch der vordern Kapelle, Gebet

nach der Meinung des Hl. Vaters) ein vollkommener Ablass gewonnen werden.

Unsere Kapelle hätte in zwei Jahren ihr 200jähriges Jubiläum feiern können. Da sie aber unterdessen viel zu klein und baufällig geworden ist und eine Renovation sich nicht gelohnt hätte, kam man zur Ueberzeugung, dass ein neues Muttergottesheiligtum die beste Lösung sei.

Möge darum die liebe Gnadenmutter von Maria Heilbronn auch im neuen Gotteshaus über allen Betern und Pilgern aus nah und fern ihren schützenden Mantel ausbreiten und sich für alle Zukunft als helfende und tröstende Mutter erweisen!

J. Schürmann, Kaplan.

Wallfahrtslied

Maria Heilbronn im Luthern Bad

1. O hilf mir, Maria, du reinste Jungfrau,
Sieh, wie ich seit Jahren dir innig vertrau!
Ave, ave, ave Maria; ave, ave, ave Maria!
2. O nimm meine Krankheit, so Gott will von mir,
Barmherzigste Mutter, ich flehe zu dir. Ave...
3. Ach sich meine Kinder in Elend und Not,
Ihr Vater kann kaum mehr verdienen sein Brot. Ave...
4. So flehte ein Vater. ... Ein innig Gebet
Hat niemals umsonst zu Maria gefleht! Ave...
5. Einst fand sich der Kranke in seligem Traum,
Vor Einsiedelns Bild in geheiligtem Raum. Ave...
6. Dort sah er Maria in himmlischem Glück,
Sie sprach zu ihm milde, mit gütigem Blick. Ave...
7. O tröste dich, Vater, ich hörte dein Flehn,
Du wirst bald gesund und glücklich dich sehn. Ave...
8. Geh hin in das Tobel, das nah deinem Haus,
Dort grabe, es fliesst eine Quelle heraus. Ave...
9. Es wird dich die Quelle von Leiden befrein;
doch musst du zeitlebens recht dankbar mir sein. Ave...

10. So oft mich am Tage die Glocke begrüsst,
So oft bei den Glauben, der unser Glück ist! Ave...
11. Noch ehe die Monde des Jahres entfliehn
Will ich deine Kinder aufs Beste erziehn. Ave...
12. Es ist dies ein himmlisches Zeichen für dich!
Nun sei guten Mutes! Vertrau auf mich. Ave...
13. Erwacht — war vergessen der himmlische Traum,
Pfingstmorgen erglühete am Himmelssaum. Ave...
14. Es war eine Stelle an finsternem Rain,
Die dürr und trocken, ohn' Fels und Gestein. Ave...
15. Da weilte, geleitet von himmlischer Hand,
Der Vater, als abends die Sonne entschwand. Ave...
16. Da sangen die Glocken mit fröhlichem Laut
Das «Ave Maria» so lieb und so traut. Ave...
17. Er kniete zur Erde, zum Engelsgebet,
Wie hat er so innig zur Mutter gelehrt. Ave...
18. Da hört er im Erdreich — den rauschenden Quell,
Das Traungesicht — schwebt ihm vor Augen so schnell. Ave...
19. O Wunder! — Wie heilte der heilige Quell
Sein bitteres Leiden so sanft und so schnell. Ave...
20. Die Kinder entschliefen im süßigen Chor,
Sie stiegen wie Engel zum Himmel empor. Ave...
21. Noch ehe erschienen die heilige Nacht,
Da sind sie im Himmel so glücklich erwacht. Ave...
22. Wie freudig bekannte mit heiligem Eid
Der Vater die Heilung von bitterem Leid. Ave...
23. Es kamen viel Pilger zum heiligen Quell,
Die Landesregierung erbaute die Kapell! Ave...
24. Es flossen schon dreihundert Jahre dahin,
Seit lieblich Maria dem Kranken erschien. Ave...
25. Doch fließet noch immer der heilige Quell,
Und beten die Pilger an heiliger Stoll. Ave...
26. Sie singen Maria in Freude und Wonn',
Du bist für Leib und Seele ein süßer Heilbronn. Ave...

NB. Nach gleicher Melodie findet sich ein Lourdestied vor mit 50 Strophen.
Der Refrain ist zwei resp. dreistimmig.

Geschichtliches über Luthern Bad

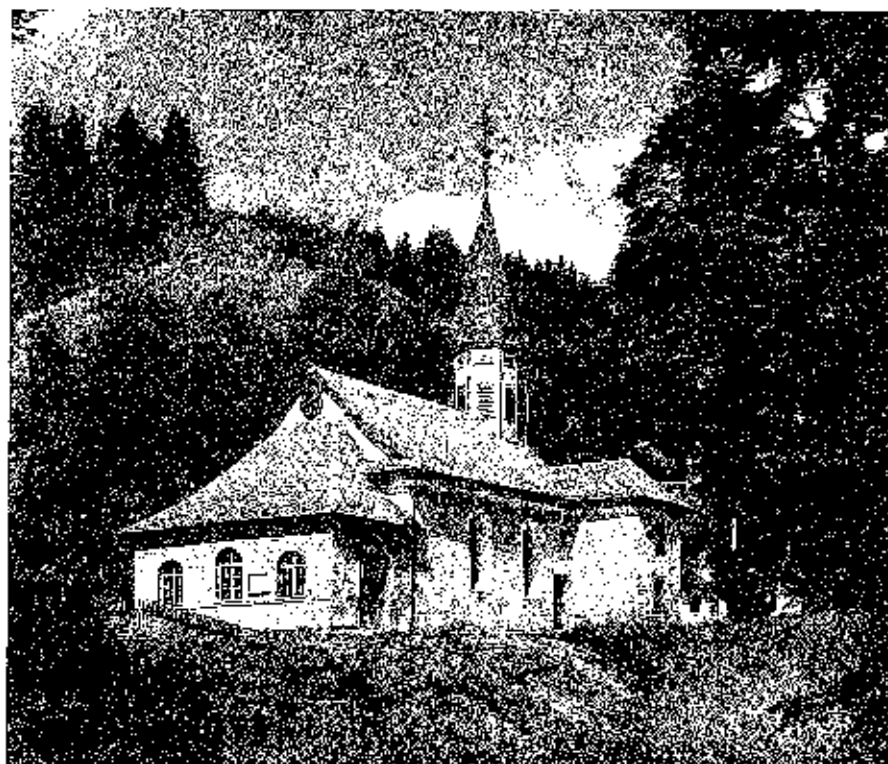
1. Der Kirchenbau.

Die erste Kapelle in Luthern Bad wurde von der Luzerner Regierung auf eigene Kosten gebaut im Jahre 1584, wozu Pannermeister und Schultheiss Ludwig Pfyffer von Alfshofen die Aveglocke stiftete. Die Einweihung der Kapelle hat der Weihbischof von Konstanz vorgenommen. Das Gnadenbild, welches die erste Kapelle schmückte, ist noch vorhanden und wird in der Vorhalle der neuen Kirche Verwendung finden. Ebenso wird dem ersten Glöcklein von Luthern Bad im Turm des neuen Muttergottesheiligtums ein Ehrenplatz eingeräumt.

Die jetzige Kapelle stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts und wurde am 22. Mai 1752 vom päpstlichen Nuntius in der Schweiz, von Philipp Acciajuoli, Titular-Erzbischof von Potrae, eingeweiht.

Ueber den Zustand der jetzigen Kapelle gab der seiner Zeit damit beauftragte Architekt J. Wichser, Schüpfheim, folgenden Bericht ab:

1. Die bestehende Kapelle ist in keiner Hinsicht ein Bauwerk, welches Wert wäre, der Nachwelt erhalten zu bleiben.
2. Der bauliche Zustand der Kapelle ruff dringend einer gründlichen Aussen- und Innenrenovation. Die sämtlichen Kännel und Regenrohre sind durchgerostet und müssen erneuert werden. Der Fassadenverputz fällt ab und muss ebenfalls erneuert werden. Das gesamte Mauerwerk ist in seiner unteren Partie durch und durch voll Feuchtigkeit. Diese Mauerpartie müsste mit grossen Schwierigkeiten und erheblichen Kosten gegen aufsteigende Erdfeuchtigkeit isoliert werden. Die Sakristei, welche wohl später angebaut wurde, ist viel zu eng und in einem Zustande, welcher als unwürdig bezeichnet werden muss. Die Decke, sowohl im Schiff als im Chor, ist voller Risse und muss mit der gesamten Unterkonstruktion erneuert werden, ebenso der Wandverputz. Unter dem Holzboden der Bänke müsste ein gut isolierter Betonboden erstellt werden, weil der Boden im Schiff ca. 0,50 m tiefer liegt als das Terrain gegen die Strasse. Dieser Zustand muss sich sowieso immer nachteilig für das Gebäude auswirken.
3. Nach meinen Ueberlegungen lohnt es sich nicht, die bestehende Kapelle zu renovieren, erst recht aber nicht, wenn Hand in Hand damit eine Vergrösserung verbunden werden soll. Eine nur einigermaßen befriedigende Lösung kann unmöglich erreicht werden. Geld für eine solche Lösung auszugeben, kann jedoch nicht verantwortet werden.



Ansicht der sogenannten „vordern“ Kapelle

4. Die Situation der Kapelle lässt die Möglichkeit einer Vergrösserung in der Längsachse nicht zu, wegen der Strasse und Nähe des Hotels. Eine Vergrösserung ist somit nur in der Breite möglich. Die Sakristei müsste vollständig abgebrochen werden und besser links vom Chor, grösser und organisch mit letzterem verbunden, neu erstellt werden.
 5. Nachdem die Kapelle auch in Bezug auf Grösse, nicht mehr den Anforderungen entspricht, kann ich der Kirchgemeinde nur empfehlen, an besser geeigneter Lage einen zweckmässigen Neubau zu erstellen. Die Kosten für einen solchen Neubau werden nur um ein Geringes, schätzungsweise zirka 15% grösser sein, als die Kosten für eine Renovation der bestehenden Kapelle mit Vergrösserung.
- Schüpflheim, den 18. März 1942. Der Architekt: J. Wichser.

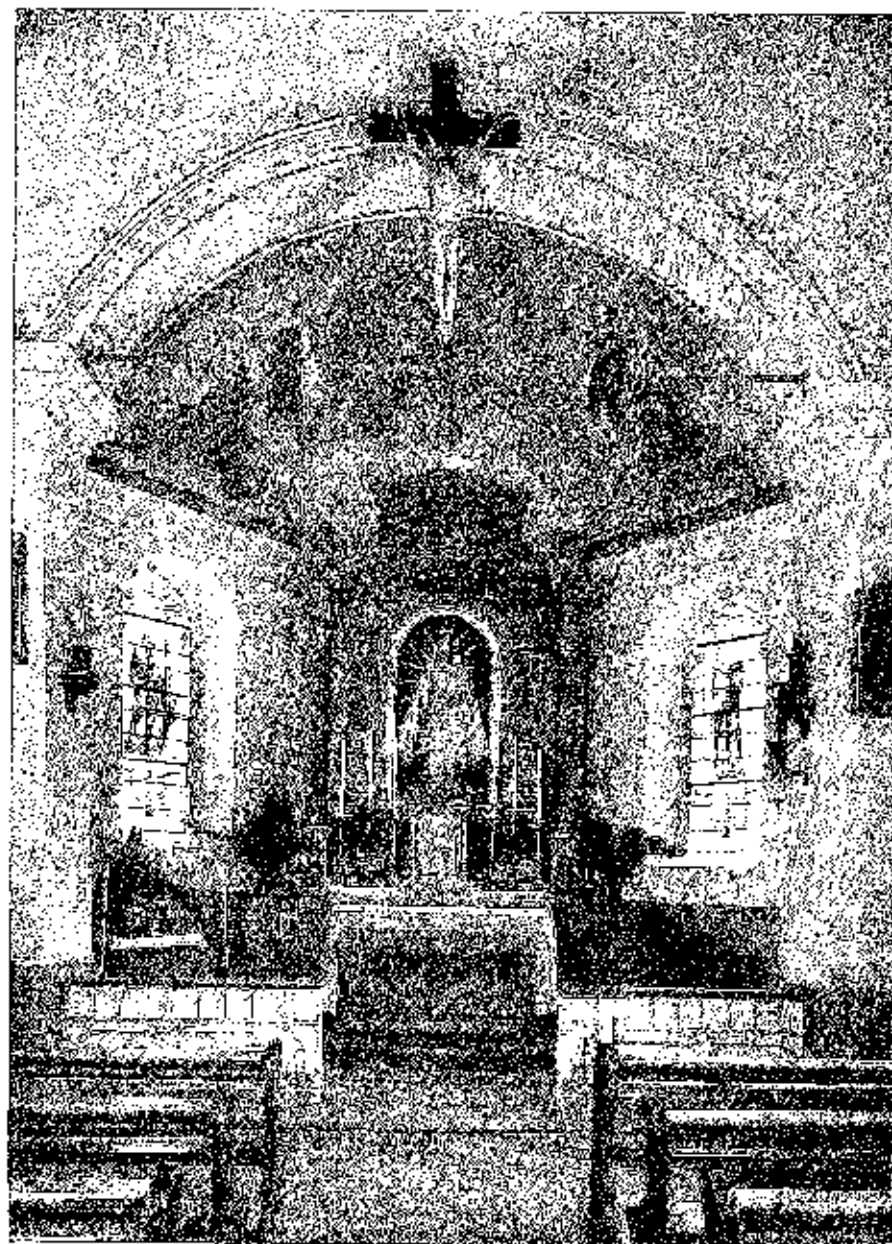
Somit war es klar, wenn die Kirchenbauftrag in Luthern Bad richtig gelöst werden sollte, dann musste man unbedingt an einen Neubau denken und hierfür die nötigen Mittel beschaffen.

Alles, was irgendwie wertvoll oder wenigstens brauchbar ist aus der alten Kapelle, wird entweder in der neuen Kirche verwendet oder wenigstens der Nachwelt erhalten werden, wie Statuen, Bilder von der Entstehungsgeschichte und Votivtafeln. Von den drei Glöcklein, welche im Türmchen hängen, ist eines das Pfyfloglöcklein; ein zweites stammt aus dem Jahre 1852 und als Stifter sind erwähnt Joseph und Barbara Birrer, Grossrats, Luthern; das dritte Glöcklein trägt weder eine Jahrzahl noch den Stifter.

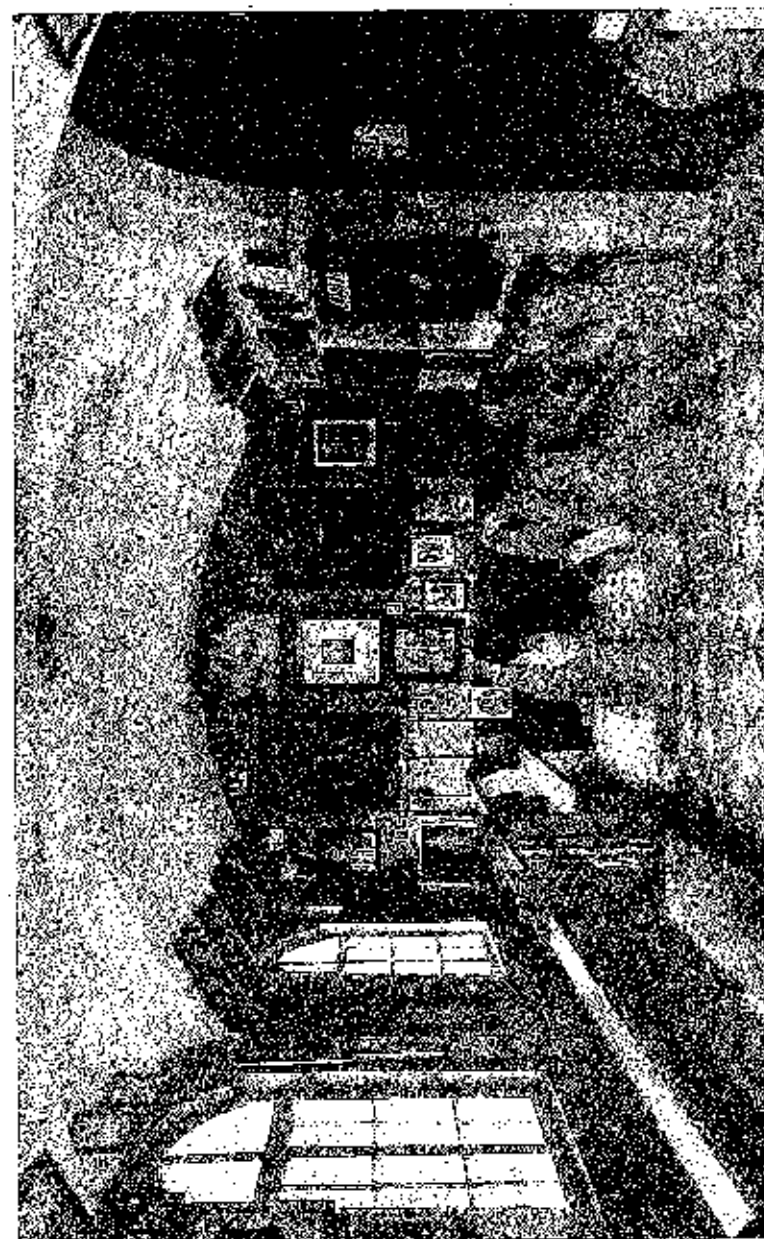
Die hintere Kapelle, ganz in der Nähe der entsprungenen Quelle, trägt die Jahrzahlen 1863 und 1937. Sie ist erbaut worden unter H. H. Dekan Jost Häfliger, Pfarrer in Luthern, im Jahre 1863. Die Renovation erfolgte im Jahre 1937 unter Pfarrer Zemp. Die gesamte Renovation wurde auf freiwilligem Wege durchgeführt und kam auf Fr. 6300.— zu stehen ohne die Fronarbeit einzurechnen, welche die hiesigen wackern Männer und Jungmänner in bereitwilliger Weise geleistet hatten. Hervorzuheben sind bei dieser Renovation folgende Sachen:

1. Das Gnadenbild, eine sehr schöne, antike Holzstatue, wurde von Kunstmalers Xaver Stöckli, Stans, neu gefasst und mit einem Strahlenkranz umgeben.
2. Das Chörchen wurde bereichert durch zwei kleine Holzstatuen, des hl. Johannes und des hl. Wendelin, ebenfalls neu gefasst von Kunstmalers Xaver Stöckli.
3. Ein neuer Marmortalar wurde erstellt durch Herrn M. Tolusso, Willisau. — Die Erlaubnis zum Messelesen wurde erteilt durch die hochwürdige Bischöfliche Kanzlei am 23. Juni 1938.
4. Die Fenster erhielten eine Butzenverglasung durch Herrn Glasmaier Eduard Renggli, Luzern.
5. Das Glöcklein ist ein Geschenk von einer durch die liebe Gottesmutter von Luthern Bad geheilten Frau von Ebikon. Es wurde geweiht am 15. August 1939 durch den H. H. Dekan Joh. Gassmann, Willisau.
6. Die Neufassung der Quelle, die Erstellung eines kleinen Vorbaues samt Brunnen, ein Bodenbelag mit Granitplatten.
7. Die Brunnen-Madonna aus Kunststein ist ein Werk der Bildhauer Payer und Wipplinger in Einsiedeln.

Die hintere Kapelle, inmitten schattiger Bäume, ist ein überaus befallendes Plätzchen, wo die Pilger gerne verweilen, der lieben Gottesmutter ihr Leid klagen und wieder getröstet von dannen ziehen.



Chor der „vordern“ Kapelle



Vorraum der „vordern“ Kapelle mit Volviateln

II. Die Errichtung der Bruderschaft Maria zum End.

Diese Guttodbruderschaft wurde vom H. H. Pfarrer Balthasar Mentz, Zisterzienser vom Kloster Sankt Urban, im Jahre 1600 in der Wallfahrtskapelle zu Luthern Bad errichtet. Eine erste Erneuerung dieser Bruderschaft fand statt im Jahre 1658 unter H. H. Pfarrer Johann Jakob Meyer. Die zweite Erneuerung wurde vorgenommen am 23. Februar 1833 unter Pfarrer J. Häfliger, nachdem die Bruderschaft vom hochw. gnädigen Herrn, Bischof Josephus Antonius Salzmann von Basel, gutgeheissen und bestätigt worden war. Mit Ablässen wurde diese Bruderschaft reich beschenkt von den Päpsten Pius VIII. am 14. September 1829 und Gregor XVI. am 25. Februar 1833. Der Zweck der Bruderschaft besteht darin, von der mächtigen Fürbitte der lieben Gottesmutter die Gnade einer saligen Sterbestunde und Schutz und Segen in allen Gefahren des Leibes und der Seele zu erleben.

Für die Mitglieder dieser Bruderschaft werden jährlich in der Badkapelle zwei Ämter gehalten und vier hl. Messen gelesen und in der Pfarrkirche jährlich ein Amt und eine hl. Messe.

Bis jetzt wurden in diese gnadenreiche Bruderschaft über 16 000 Mitglieder aufgenommen. Jedes Jahr werden auf Maria Himmelfahrt die Erstkommunikanten in diese Bruderschaft eingeschrieben, damit die liebe Gottesmutter sie behüte an Leib und Seele und ihnen einmal beistehe in der Todesstunde.

III. Kaplaneihausbau.

Diese Frage harnte manches Jahr auf eine günstige Lösung. Gott sei Dank, dass sie jetzt gelöst ist. Folgendes sei hier festgehalten.

1. Im Januar 1911 verkaufte die Eremitenkongregation in Luthern Bad das alte Badwirthshaus mit einem dabei gelegenen Landstück an Kirchenrat Johann Emmenegger-Thalmann, Oberwischhubel, Luthern, zu Händen der löblichen Muttergotteskapelle in Luthern Bad zum Preise von Fr. 3 200.—. Es war vorgesehen, das Haus als Wohnung für den Wallfahrtsgeistlichen zweckdienlich einzurichten. Laut Kaufbedingungen wurde dem Käufer und seiner Ehefrau im verkauften Wohnhaus ein Schleiss zugesichert, nach deren Ableben aber alle Rechte auf das Kaufobjekt an die Kapelle überzugehen haben. Hierauf wurde das alte Wirthshaus zu einer Kaplaneiwohnung notdürftig ausgebaut. Es wird erzählt, dass Kaplan Hegner, der dieses Haus von 1911 bis 1920 bewohnte, an die neuen Fenster pro Stück Fr. 5.— bezahlte, damit dieselben nach seinem Wunsche ausgeführt wurden. — Später wohnte der Kaplan nicht mehr in der Kaplaneiwohnung, sondern im Waldbruderkloster.

2. Im Jahre 1936, am 12. Mai, verkaufte die katholische Kirchgemeinde Luthern das alte Badwirthshaus, die sogenannte Kaplanei, samt Gärten und Umgelände an Herrn Posthalter Isidor Lustenberger, Luthern Bad, zum Kaufpreis von Fr. 12 559.50. Der Erlös wurde kapitalisiert zu Gunsten eines neuen Kaplaneihauses, das eine günstigere Lage haben sollte.
3. Die Kirchgemeindeversammlung beschloss am 13. September 1942 den Bau eines Kaplaneihauses nach dem Plane von Architekt Josef Steiner, Schwyz. Die Ausführung dieses Beschlusses kam dann im Jahre 1944 zustande. Baumeister Ferdinand Zettel übernahm die Erstellung des Hauses. Im Herbst 1944 hat der jetzige Kaplan, Jost Schürmann, die neue Kaplanei bezogen und sich wohnlich eingerichtet.

IV. Errichtung der Kaplaneipfrund Luthern Bad.

Nachdem das Kaplaneihaus gebaut und bezogen war und die Besoldungsfrage geregelt war, einerseits durch die schriftliche Vereinbarung mit dem seraphischen Liebeswerk Solothurn vom 15. März 1940 und anderseits durch den Beschluss der Kirchgemeindeversammlung vom 29. April 1945, erfolgte die bischöfliche Genehmigung des Pfrundbriefes am 7. Februar 1946.

V. Liste der Kapläne oder Wallfahrtspriester von Luthern Bad.

Anfänglich wurde der Gottesdienst in Luthern Bad von der Pfarrgeistlichkeit von Luthern aus besorgt. Wann der erste Kaplan nach Luthern Bad gekommen ist, konnte nicht mit Sicherheit herausgebracht werden, vermutlich aber zur Zeit, als die Waldbruder dort ein Kloster gebaut hatten.

Die Liste der H. H. Kapläne von Luthern Bad, so weit sie bekannt sind, ist folgende:

1. H. H. Paul Dallery von Dresden, vom 5. März 1889 bis März 1890, er starb als Kaplan in München am 2. Januar 1926.
2. H. H. Kaspar Wolf, von Rothornburg, vom März 1890 bis April 1891.
3. H. H. Pater Hilarion, ein Karmeliter, vom 15. März 1893 bis 1899.
4. H. H. Hermann Feiler, von 1902 bis 1906. Er sei der erste Kaplan gewesen, der den kirchlichen Volksgesang eingeübt habe, in Verbindung mit Herrn Lehrer Häfliger. Im Jahre 1906 übernahm er die Pfarrhelferei in Oberägeri und starb dort im Jahre 1916.
5. H. H. Pater Rufin Steiner, Kapuziner. Er verpflanzte die Eremiten von Luthern Bad nach Oberwil bei Zug, wo sie in der Nervenheilanstalt den Krankendienst übernahmen.

6. H. H. Benedikt Hegner von Galgenen, Schwyz, von 1911 bis 1920; von 1920 bis 1932 war er Kaplan in Finstersee und starb dann im Priesterheim in Zug als Resignat am 5. Mai 1949.
7. H. H. Pater Otteny Georg, Mitglied der Missionsgesellschaft der hl. Familie von Werthenstein, 1921 bis 1922.
8. H. H. Pater Anton Ebert, ebenfalls Werthensteiner Pater, von 1922 bis 1934; er starb am Karfreitag 1934, allgemein betrauert.
9. H. H. Pater Peter Heinzen, ebenfalls Mitglied der hl. Familie von Werthenstein.
10. H. H. Alois Grüter von Ruswil von 1934 bis 1936. Er hat Bettelbriefe versandt und das Checkkonto eröffnet für den Kirchenneubau. Jetzt ist Kaplan Grüter Pfarrer in Doppleschwand.



Ansicht der
„hintern“ Kapelle



Gnadenbild der „hintern“ Kapelle

11. H. H. Maximilian Scherrer, von 1936 bis 1938; jetzt in Zizers.
12. H. H. Alois Schürmann, von 1938—1940; jetzt im Blindenheim in Horw.
13. H. H. Josef Flury, von Matzendorf, von 1940 bis 1942; jetzt Pfarrer in Grindel, Solothurn.
14. H. H. Jost Schürmann, von Gerliswil, seit 1942.

VI. Waldbruderkloster oder Kloster der Eremiten.

Der erste Waldbruder oder Eremit, der nach Luthern Bad gekommen sei, habe im Jahre 1788 von einer Elisabeth Schüpfer ein Haus geschenkt bekommen. Die Schenkungsurkunde wurde auf dem Schloss zu Willisau am 5. Mai 1788 unterzeichnet von Johann Josef Zimmermann, Vikar in Luthern, Heinrich Eggermann und G. Flüeler, Landvogt des Gerichtes Luthern.

Im Jahre 1846 machten sich die schweizerischen Bischöfe daran, die Eremiten in ihren Bistümern gemeinsam zu organisieren. Es sollte ein gemeinsames Mutterhaus mit Noviziat errichtet werden. Hiezu wurde Luthern Bad auserwählt. Die Konstitutionen der Brüder wurden vom hl. Vater in Rom gutgeheissen und man erstellte im Jahr 1846 das Eremitenhaus oder Kloster. Als erster *Altvater*, das heisst Ordensoberer, wurde gewählt Anton Flegi von Pfaffnau, am 25. März 1846. Er führte die ewige Anbetung ein; später musste man dieselbe wieder aufgeben wegen Brüdermangel. Altvater Hegi starb in Luthern Bad im Jahre 1880. — Neue Statuten erhielten die Eremiten in den Jahren 1885 und 1895.

Als *Altväter* werden der Reihe nach genannt: Bruder Felix Frois, Johann Hegi, Joseph Winiger und Bruder Josaphat. Unter Altvater Josaphat wurde im Jahre 1902 das Kurhaus Hirschen erstellt für 70 000 Franken, sicher ein teurer Bau für die damalige Zeit.

Am 13. Juni 1907 übersiedelten die Eremiten von Luthern Bad auf Veranlassung von Kapuzinerpater Rufin Steiner nach Oberwil bei Zug, wo sie sich dann ausbilden liessen im Krankendienst. So sind aus den Eremiten von Luthern Bad Krankenbrüder geworden. Drei Brüder blieben vorläufig noch in Luthern Bad zurück; der letzte Bruder nahm Abschied von Luthern Bad im Jahre 1920. Das Volk hing im allgemeinen sehr an den Waldbrüdern und bedauerte ihren Wegzug noch lange.

Im Herbst 1916 ging das Waldbruderkloster samt Hotel und Liegenschaften durch Kauf an den Jahrzeitfond der Pfarrkirche Luthern über. Die Bischöfliche Genehmigung wurde am 13. November 1916 erteilt und die Genehmigung durch die Regierung erfolgte am 22. November des Jahres 1916.

18 Jahre später ging das alte Waldbruderkloster samt ein wenig Umgelände durch Kauf an das seraphische Liebeswerk Solothurn über. Die diesbezüglichen behördlichen Genehmigungen fanden am 27. November und am 6. Dezember 1934 statt. Das seraphische Liebeswerk Solothurn hat dann das Waldbruderkloster unter grossen Opfern zu einem Kinderheim umgebaut. Das Kinderheim unterhält eine eigene Schule und gibt sich alle Mühe, ihre Schützlinge leiblich und seelisch gut zu betreuen. So ist die Umgestaltung des ehemaligen Waldbruderklosters zu einem Kinderheim sicher auch zu einem grossen Segen geworden. Maria Heilbronn nennt sich das Kinderheim wegen dem Gnadenort Marias; ein unermesslicher Segen ist eben eine gute Kindererziehung und da ist sicher die liebe Gottesmutter Vorbild, Fürbitterin und Helferin.

Franz Josef Zemp, Pfarrer.

Der Gnadenbrunnen fliesst weiter

Seit der wunderbaren Heilung des gichtkranken Familienvaters Jakob Minder am Pfingstmontag 1581 ist von Luthern Bad ein reicher Gnadenstrom ausgegangen, der nie mehr versiegt und in allen möglichen und unmöglichen Fällen Hilfe, Tröst und Gnade brachte. Hat ja die liebe Gottesmutter gerade deswegen Luthern Bad zur Gnadenstätte auserwählt, um den bedrängten und bedrückten Menschenkindern zu helfen. Im Folgenden seien einige Gebetserhörungen aus älterer und neuerer Zeit erwähnt.

1794. «Es hat ein gewüsser Mann von Luthern wegen einer tödlichen Krankheit, so er an der Stirnen ob einem Aug, so vill Mattery vom Hirn ist ausgelaufen, eine Gelübdtaffeln anhier samt einem kostbaren Opfer versprochen. Gott sei höchster Dank gesagt, dass ich durch die gnadenreiche Fürbitte der allerseligsten und barmherzigsten Muttergottes Maria zum End allhier im Bad meine vorherige Gesundheit wieder erhalten hab!»

1842. «Es war im Jahre 1842 ein gewisses Kind mit Kopfschmerzen behaftet. Es wurde ihm durch die Fürbitte der heiligen Jungfrau Maria geholfen. Vertrau auf Gott! Er hilft in der Not!»

1863. Wunderbare Erhöhung von Maria zum End. Durch Anrufung der glorreichen Himmelskönigin und hilfreichen Gottesmutter unseres Herrn Jesum Christum wurde 1863 eine Weibsperson, die an zwei

Krücken gehen musste, und deshalb hieher ihre Zuflucht nahm, zur Hilfe und Trösterin der Betrübten und Armseligen, auf höchst wunderbare Weise erhört, so dass sie beide Krücken hier lassen und frei heimkehren konnte. Gott sei tiefster und innigster Dank und der Muttergottes Maria die kindlichste Verehrung dargebracht.

Brun, Maler, Ruswil.

1929: Menzberg, E. D. Der heiligen Muttergottes zum Danke. Bin durch einmaliges Waschen in hier von einer Genickkrankheit geheilt worden.

1931. In der Nähe von Luzern verunglückte durch Autounfall ein Knabe schwer am Kopfe. Die Ueberführung ins Kantonsspital wurde notwendig; dort stellte sich der gefährliche Starrkrampf ein, so dass man befürchtete der Tod trete ein. Da kam eine Tante des Verunglückten ins Spital und brachte Wasser von der Quelle von Luthern Bad. Man wusch den Knaben damit, nach ungefähr einer Stunde kam er wieder zum Verstand, war fieberfrei und konnte einige Tage später das Spital gesund verlassen.

1938. Eine Frau in der Nähe von Luzern erlitt im Jahre 1937 einen komplizierten Oberschenkelbruch; sie war ein volles Jahr bei Dr. Brun im Bergli, Luzern; konnte weder gehen noch stehen. Da machte sie der lieben Gottesmutter in Luthern Bad das Versprechen, für die hinfere Kapelle ein Glöcklein zu stiften, wenn sie wieder zum Marschieren komme. Auch begann sie eine Novene zu Maria Heilbronn. Nach derselben probierte sie auf die Füße zu stehen; die Füße frugen sie, sie war geheilt. Das versprochene Glöcklein kam ins Bad und wurde am 15. August 1938 von H. H. Dekan Gassmann, Willisau, eingeweiht.

1938. Im November waren in Luthern sieben Fälle der Maul- und Klauenseuche an ganz weit entfernten Orten aufgetreten. Da machten der Gemeindeammann und der Pfarrer das Versprechen einer Wallfahrt ins Luthern Bad, wenn die Seuche nicht mehr weiter um sich greife. Tags darauf verkündigte ich die Wallfahrt. Und wirklich kein einziger Seuchenfall ist mehr aufgetreten. Unter sehr zahlreicher Beteiligung des Volkes wurde dann diese Dankwallfahrt gehalten.

1942. «Eine der lieben Gottesmutter in Luthern Bad dankbare Familie sendet Ihnen, Herr Pfarrer, fünfhundert Franken für die neue Kapelle, da wir in verschiedenen Anliegen erhört worden sind».

1947. «Als Dank für Marias Hilfe in sehr schwerer Geburt, senden wir Ihnen fünfzig Franken an die neue Kapelle».

1948. «Uebersende Ihnen zwanzig Franken zu Gunsten der Muttergotteskapelle in Luthern Bad zum Danke für die erlangte Hilfe Marias in schwerer Augenkrankheit bei meinem Kinde».

1949. «Uebersende Ihnen hier einen kleinen Baustein an die Muttergotteskapelle in Luthern Bad, da mein Sohn sofort Beschäftigung



Die Gnadensquelle

erhielt, als ich der Muttergottes diese Gabe versprach. Berichten Sie mir, wenn die Kapelle aufgebaut ist».

1949. «Uebersende Ihnen eine kleine Gabe für die Muttergotteskapelle. Wir hatten Unglück im Stall gehabt. Jetzt gehts wieder gut. Zum Danke senden wir Ihnen beiliegenden Betrag».

1949. «Hiemit senden wir Ihnen die versprochenen 50 Franken. Die liebe Gottesmutter hat uns wirklich wunderbar geholfen. Unser Sohn Edwin ist vollkommen gesund heimgekehrt, ohne von seiner schweren Krankheit (Genickstarre) noch etwas zu verspüren».

1950. Im März erhielt ich 100 Franken zum Dank für erlangte Hilfe in schwerer Krankheit.

1950. April. «Beiliegend sende ich Ihnen eine Gabe, weil ich bei der lieben Gottesmutter Erhörung gefunden hatte in einer finanziellen Angelegenheit.»

Wem hilft die liebe Gottesmutter? Allen jenen, die mit grenzenlosem Vertrauen ihr die Anliegen vorbringen und sich auch vollkommen in Gottes heiligen Willen ergeben. Es kann manchmal sein, dass der liebe Gott will, dieser oder jener Mensch soll sein Kreuz das ganze Leben lang tragen. Wenn das so ist, dann bekommt der betreffende Mensch durch die Fürbitte der lieben Gottesmutter die Kraft, das Kreuz geduldig zu tragen und das ist sicher eine grosse Gnade. Darum immer mit grenzenlosem Vertrauen beten! Es geschehe alles zur Ehre Gottes, zur Lobpreisung Marias und zur Verherrlichung der katholischen Kirche.

Entstehungsgeschichte der neuen Wallfahrtskirche

Die im Jahre 1752, also im gleichen Jahre wie unsere herrliche Pfarrkirche, erbaute Kapelle in Luthern Bad ist im Verlaufe der beinahe zweihundert Jahre sehr baufällig geworden und genügt in ihrem Ausmasse der immer grösser gewordenen Einwohnerzahl keineswegs mehr. Eine Lösung drängte sich förmlich auf. An eine blosser Vergrösserung des bestehenden Baues war gar nicht zu denken. Darum rückte der Gedanke eines Neubaus immer mehr in den Vordergrund.

Es ist auch heute noch etwas Grosses, wenn ein neues Gotteshaus gebaut werden soll, in einer Zeit, wo die Gottlosigkeit in weiten Gebieten Europas die Kirchen niederreisst und freventlich zerstört und die Diener der Religion bis aufs Blut verfolgt werden. Und wenn heute in einem einsamen Bergtale wie Luthern, ein neues Muttergottes-Heiligtum erstehen soll, dann braucht es grosse Opfer und die tatkräftige Mithilfe weiter Volkskreise, um ein solches Werk überhaupt



H. H. F. J. Zemp, Pfarrer von Luthern



H. H. J. Schürmann, Kaplan in Luthern Bad

zu ermöglichen. Es ist aber auch wirksame Bergbauernhilfe, wenn wir den kinderreichen Familien, den hart um ihre Existenz kämpfenden Kleinbauern dieser charakteristischen Napflandschaft mit den vielfältig durcheinander geschobenen Hügeln, ein würdiges Gotteshaus bauen helfen.

In klarer und weitsichtiger Art hat der Pfarrherr von Luthern, hochw. Herr Franz Josef Zemp, schon im Jahre 1932 mit der Sammelfähigkeit für einen Neubau der Kapelle in Luthern Bad begonnen. Von Jahr zu Jahr wuchs der Baufond aus bescheidenen Anfängen ständig an, dank des unermüdlichen Sammeleifers des grosszügigen Initianten.

Ein erster Schritt zur ernsthaften Verwirklichung des geplanten Werkes erfolgte im Jahre 1938, als hochw. Herr Pfarrer Zemp ein erstes Projekt planen liess, dessen Ausführung aber durch den Ausbruch des zweiten Weltkrieges vereitelt wurde.

Die Kirchgemeinde-Versammlung vom 29. März 1942 brachte die Baufrage in Luthern Bad erneut ins Rollen und man beabsichtigte, eine neue Kapelle mit angebautem Kaplanenhaus zu erstellen. Eine Baukommission wurde bestellt, welche die entsprechenden Vorarbeiten an die Hand nehmen und weitere Möglichkeiten studieren sollte. In diese Kommission, die bis heute ihres verantwortungsvollen Amtes gewaltet hat, wurden folgende Herren gewählt:

Pfarrer F. J. Zemp, als Präsident
Kaplan Jost Schürmann, Luthern Bad
Alois Christen, Kirchenrat, Flühlen
Josef Wechsler, Kirchenrat, Ellbach
Isidor Lustenberger, Kirchmeier, Knubel
Johann Birrer, Kirchenrat, Pfisterhaus
Josef Wechsler, Kirchenrat, Hochbrugg
Josef Birrer, Kirchenrat, Würsthof
Josef Lustenberger, Badpfleger, Knutzi
Grossrat Ferdinand Zettel, Unternehmer, Luthern
Josef Thalmann, Verwalter, Knutzi
Isidor Lustenberger, Posthalter, Luthern Bad
Kaspar Gunz, Lehrer, Luthern Bad
Josef Galliker, Kaufmann, Rüdiswil
Johann Birrer, Posthalter, Flühlen
Hans Birrer, Fiechtenhof, Hofstatt
Kasimir Kunz, Bäckerei, Luthern
Richard Habermacher, Lehrer, Hofstatt

Da auch ein neuerer Plan nicht durchwegs Zustimmung fand, wurden drei weitere Architekten eingeladen, ihre Pläne einzureichen. Allerhand Schwierigkeiten, vor allem in der Beschaffung der notwendigen Baumaterialien und nicht zuletzt die knappen, zur Verfügung

stehenden Geldmittel, vereitelten den Bau der neuen Wallfahrtskirche. Man entschied sich in der Kommission für eine etappenweise Lösung. Vorerst sollte die Kaplanei kirchlich errichtet werden und für den Wallfahrtspriester ein passender Neubau erstellt werden. Das geschah dann im Jahre 1943 und im Herbst 1944 konnte der derzeitige Kaplan, H. H. Jost Schürmann, seine neue Wohnung beziehen.

Der unhaltbar gewordene bauliche Zustand der alten Badkapelle drängte immer mehr zu einer Lösung dieses schwierigen Problems. Am 15. Oktober 1948 legte der beauftragte Architekt A. Boyer, von Luzern, der Baukommission einen ganz neuen Entwurf der geplanten Wallfahrtskirche vor, welcher allgemein Zustimmung fand. Ein schlichter Neubau, der sich gut in die hügelreiche Landschaft von Luthern Bad einfügt, einfach im äusseren Gewande, im Innern straff konzentriert auf das Wesentliche einer katholischen Kirche, auf Altar, Tabernakel und das Bild der Gnadenmutter, über dem Hochaltar schwebend, dem sich die übrige Ausstattung völlig unterzuordnen hat, das waren die wichtigsten Punkte, die das Projekt Boyer auszeichneten und ihm zum Durchbruch verhelfen.

An einer öffentlichen Versammlung, welche am 8. März 1949 im Vereinslokal stattfand, orientierte der Präsident der Baukommission über den bisherigen Verlauf der Baufrage, über die vorhandenen Mittel und den vorliegenden Plan.

Ein Markstein in der Baugeschichte der neuen Wallfahrtskirche war unbestritten der 13. März 1949, als die von 130 Bürgern besuchte Kirchgemeinde-Versammlung, nach eingehender Aussprache und Erläuterungen des Herrn Architekten, zu den vorliegenden Plänen und Skizzen mit 92 Stimmen dem Antrag der Baukom-



A. Boyer, dipl. Architekt, Luzern

mission zustimmte, es sei mit dem Bau der Wallfahrtskirche sofort zu beginnen nach den Plänen von Herrn Architekt A. Böyer, unter Erteilung des erforderlichen Kredites. Das Bauterrain, welches dem Jahrzeitenfond der Pfarrkirche Luthern gehörte, solle an die Kapellenstiftung Luthern Bad geschenkt werden. Die vorhandene Opposition brachte vor allem Bedenken finanzieller Natur und war getragen von einer begreiflichen Anhänglichkeit an das alte, liebgewordene Kirchlein.

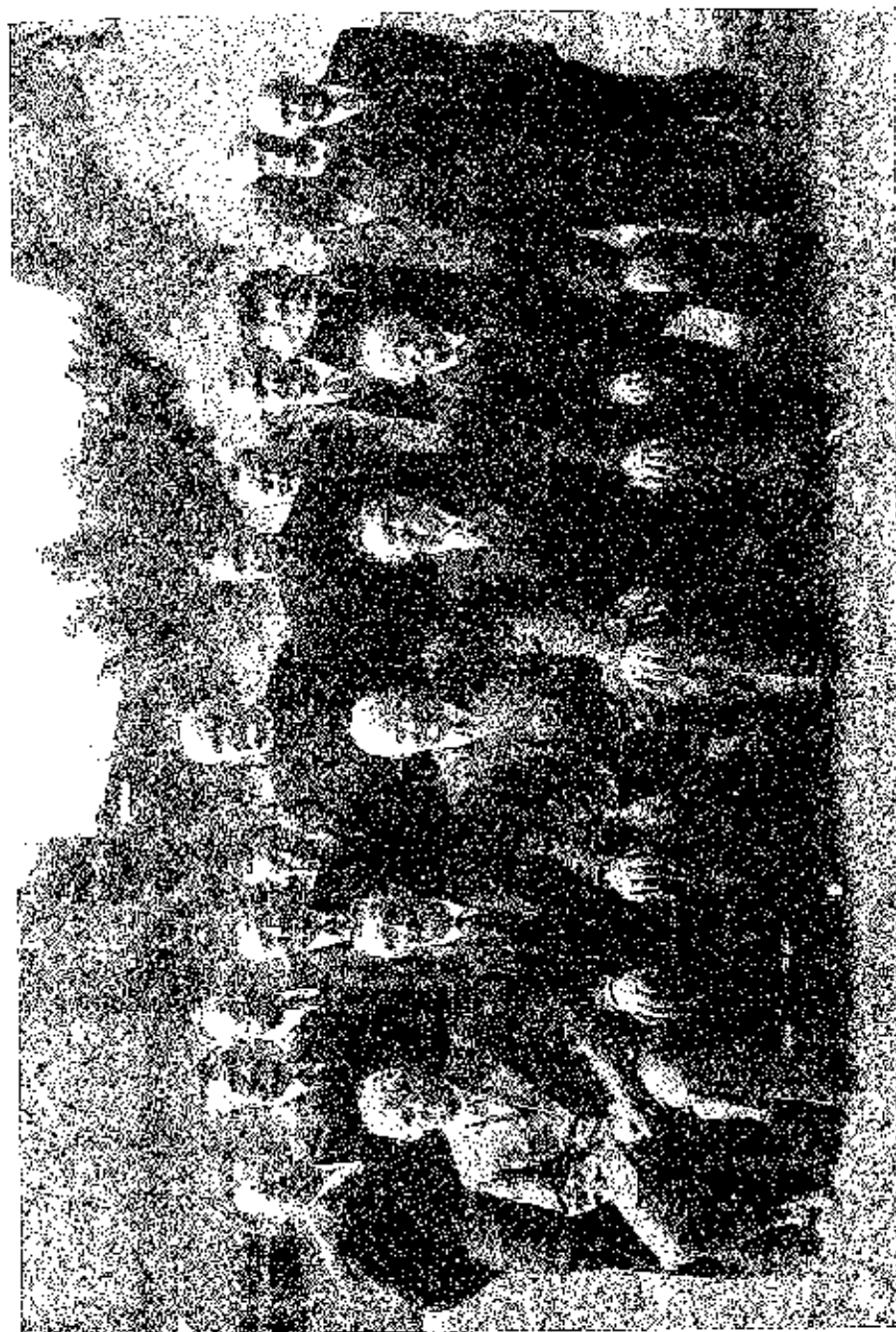
In freudiger Ueberraschung horchte das gläubige Volk der nähern und weitem Umgebung auf, als das von grossem Wagemut und Idealismus getragene Bauvorhaben in Luthern Bad bekannt wurde. Der vielverdiente Förderer des Neubaus, hochw. Herr Pfarrer Zemp, konnte den Dank und die ungeteilte Anerkennung für seine geleistete Pionierarbeit entgegennehmen.

Die weitem Arbeiten wurden sofort an die Hand genommen, das Profil wurde erstellt, die Baubewilligung eingeholt und der beauftragte Architekt konnte daran gehen, die Werkpläne auszufertigen und Offerten einzuholen. Der Baugrund wurde durch Sondierlöcher gründlich untersucht.

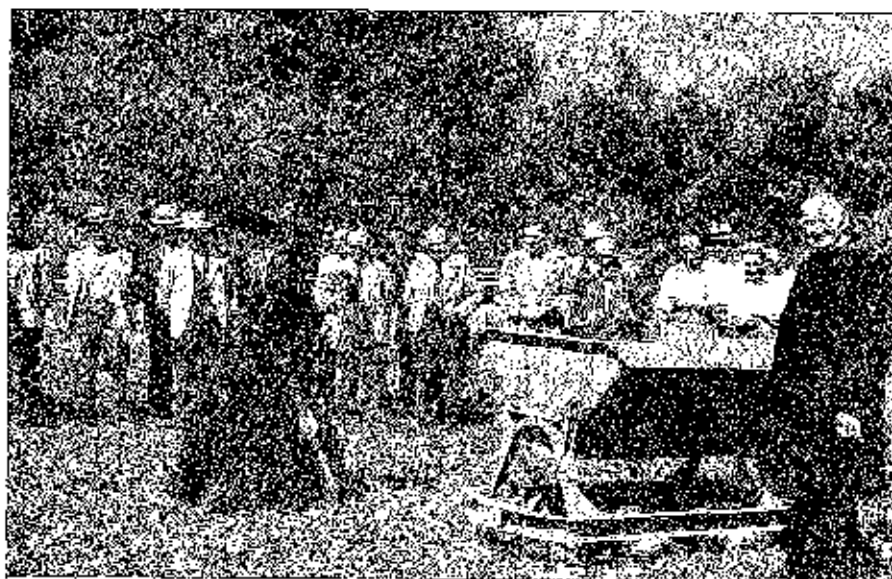
Am 11. Juli 1949 erfolgte der erste Spatenstich, nachdem man im vorausgehenden Gottesdienst den Segen des Allmächtigen, die Fürbitte der lieben Gnadenmutter und die Hilfe des heiligen Josef auf den Neubau herabgefleht hatte. In den kommenden Tagen und Wochen regten sich fleissige Arbeiterhände und am 8. September 1949, am Feste Mariä Geburt, fand die feierliche Grundsteinlegung der neuen Wallfahrtskirche durch unsern hochwürdigsten Oberhirten Dr. Franziskus von Streng, statt. Die von Künstlerhand abgefasste Urkunde auf Pergament wurde im Grundstein der Kirche eingeschlossen und wird spätern Generationen künden vom gläubigen Sinn und unbegrenzten Vertrauen des katholischen Volkes zur mächtigen Mutter der Gnaden.

Das traditionelle Fest der Aufrichtung fand am 27. Oktober 1949 statt, wobei der Präsident der Baukommission freudigen Herzens bekennen konnte: «Gott sei Lob und Dank für das gute Gelingen des Werkes! Vergelt's Gott allen Wohltätern, Untermehnern und Arbeitern! Herrgott, wir vertrauen weiter auf Dich!»

Nebestehendes Bild: Die Baukommission. Sitzend v. l. n. r. Josef Thalmann, Vorwaller, Krutzi; Hans Birrer, Posthalter, Flühen; Josef Galicker, Hotstätt; Ferdinand Zettl, Grossrat, Luthern; Alois Christen, Kirchenrat, Flühen. Stehend v. l. n. r. Isidor Lustenberger, Kirchenrat und Kassier; Hans Birrer, Fiedten; Kaspar Gunz, Lehrer, Luthern Bad; Josef Birrer, Kirchenrat, Wurst; Josef Wechsler, Kirchenrat, Ellbach; H. H. Franz Josef Zemp, Pfarrer, Präsident; H. H. Jost Schürmann, Kaplan, Luthern Bad; Richard Hubermacher, Lehrer, Aktuar, Hotstätt; Johann Birrer, Kirchenrat, Luthern; Josef Lustenberger, Kirchenrat und Badpfleger; Kasimir Kunz, Bäcker, Luthern; Josef Wechsler, Kirchenrat, Hochbrugg; Isidor Lustenberger, Posthalter, Luthern Bad



Die Baukommission hatte grosse Arbeit zu bewältigen, bis alle Detailfragen abgeklärt und die vielen Aufträge an die Unternehmer vergeben waren. In über vierzig Sitzungen wurden alle Probleme und auftauchenden Schwierigkeiten nach bestem Wissen und Können



Der erste Spatenstich für die neue Kirche

gelöst, im guten Einvernehmen mit dem leitenden Architekten und seinem Bauführer.

Ein spezielles Wort der Anerkennung habe ich im Namen der ganzen Baukommission an Herrn Architekt A. Boyer zu richten. Gott sei Dank ist auch er einer jener Architekten, die eine eigene Meinung haben und seinen eigenen Ideen durch alle Schwierigkeiten zum Durchbruch zu verhelfen weiss, nicht mehr wie im letzten Jahrhundert, wo man nichts anderes wusste, als die Schöpfungen früherer Jahrhunderte zu kopieren. Gar oft kam es auch vor, dass wir mit unserem Laiensinn und magerem Kunstverständnis nicht gleicher Meinung waren wie der verantwortliche Fachmann, Herr Architekt Boyer. In nobler, verständnisvoller Rücksichtnahme wusste er uns jeweilen zu überzeugen, dass wir uns auf falscher Fährte befanden. Andererseits war der leitende Architekt guten Ideen aus Kreisen der Baukommission jederzeit sehr wohl-

gesinnt. Mit einem Wort: Das Verhältnis der Baukommission zum verantwortlichen Architekten war sehr ideal, was die gemeinsame Arbeit ungemein erleichtern half.

Wir geben uns der frohen Hoffnung hin, dass auch in Zukunft viel bedrängtes Volk in leiblicher und seelischer Not, wie immer in den verflochtenen 370 Jahren, hinpilgern wird ins bethatte neue Heiligtum der gnadenreichen Mutter im Luthern Bad, um dort Hilfe und Trost zu finden.

Jungfrau, Mutter Gottes mein,
lass mich ganz dein eigen sein!

R. Habermacher, Lehrer.

Grundsteinlegung der neuen Wallfahrtskirche

8. September 1949

Programm:

1. Begrüssungslied durch den Cäcilienverein.
2. Verlesen der Stiftungsurkunde.
3. Weihe des Grundsteins durch Seine Excellenz Dr. Franciscus von Streng, Bischof von Basel und Lugano.
4. Ansprache des hochwürdigsten gnädigen Herrn.
5. Lied: «Grosser Gott, wir loben dich».
6. Nachher Vereinigung der geladenen Gäste im Hotel Hirschen.

Text der Urkunde für den Grundstein

Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unter der Anrufung der heiligen Schutzpatronin der künftigen Kirche: der lieben Gottesmutter Maria zu Heilbronn.

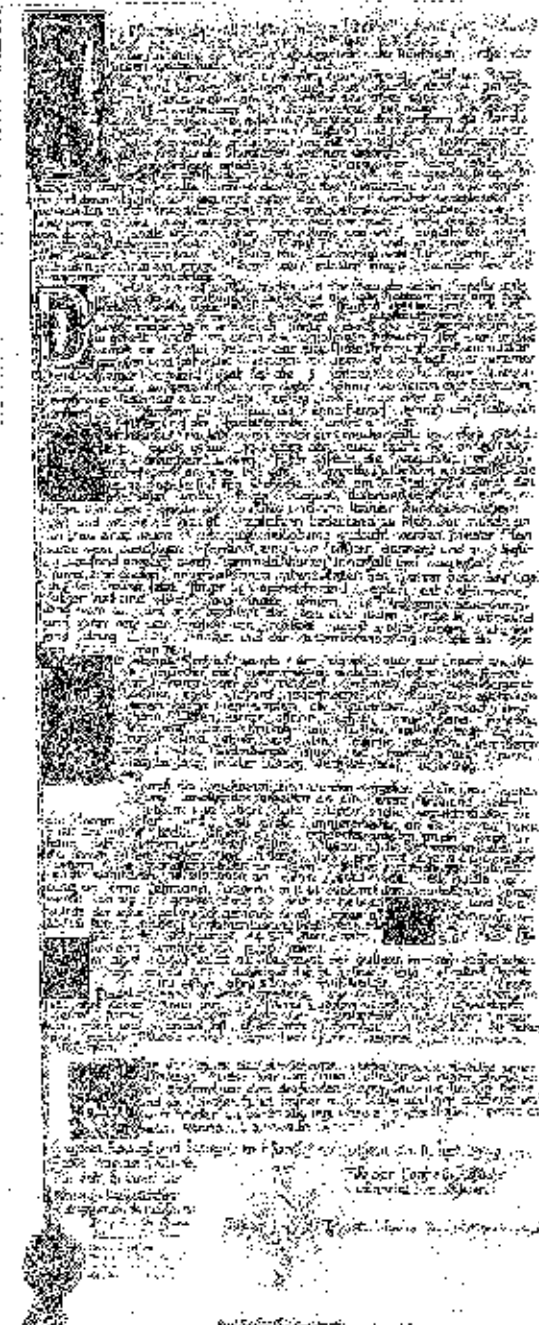
Wir Excellenz, Msgr. Dr. Franciscus von Streng, Bischof von Basel und Lugano bezeugen durch diese Urkunde, dass wir am Feste Mariä Geburt, am 8. September des Jahres 1949 nach Christi Geburt, nach-

mittags 2 Uhr den Grundstein zur neuen Kirche gelegt und eingesegnet haben, in Anwesenheit des Domherrn des Standes Luzern, Dr. Alois Hunkeler, von Altshofen und mehrerer hochw. Herren Geistlichen, welche assistierten und mit dem löblichen Cäcilienverein von Luthern, welcher die liturgischen Gesänge besorgte. Die Festpredigt hielt der hochwürdigste gnädige Herr, Dr. Franciscus von Streng selber. Zum Andenken der heufigen Feier wurde diese Urkunde ausgestellt, feierlich bezeugt und besiegelt. Dicsolbe wurde vor der Weihe des Grundsteins dem Volke vorgelesen und deren Abschrift, auf Pergament geschrieben, in den Grundstein verschlossen. Ferner wurden in den Grundstein gelegt: eine Protokollskopie der Kirchgemeindeversammlung vom 13. März 1949, verschiedene Pläne von der neuen Kirche, einige Photos von der alten Kapelle und vom ersten Spatenstich und vom Bauplatz der neuen Kirche, die Bilder von Seiner Heiligkeit Papst Pius XII. und von Seiner Bischöflichen Gnaden Dr. Franciscus von Streng, eine Bettelpredigt von Pfarrer Zemp, die jetzt geltenden Briefmarken, einige Münzen und Medaillen, einige Zeitungen und das Programm der Grundsteinlegung.

Die Entstehung des Wallfahrtsortes und der Bau der ersten Kapelle geht ins Ende des 16. Jahrhunderts zurück, wo die liebe Gottesmutter dem gichtkranken Familienvater Jakob Minder an Pfingsten 1581 erschienen ist. Am Erscheinungsort ist nach der Voraussage der Gottesmutter eine Quelle wunderbar entsprungen und Jakob Minder ist durch das Wasser der neuen Quelle geheilt worden von einem zwanzigjährigen schweren Uebel. Der Geheilte wurde am 23. Mai 1583 vor eine staatliche Untersuchungskommission gerufen und hat seine Aussagen mit dem Eid bekräftigt. Der Luzerner Stadtschreiber Renward Cysat hat die 15 Männer, welche bei dieser Untersuchung mitwirkten, ausgezeichnet. Einige dieser Männer verdienen eine besondere Erwähnung: Alexander a Jacu, beider Rechten Doktor, Erzpriester zu Lugano; H. H. Lienhard Risie, Pfarrer zu Willisau; die Pannerherren Heinrich von Fleckenstein und Ludwig Pfyfler und der Stadtschreiber Renward Cysat.

Mit kirchlicher Erlaubnis wurde unweit der Gnadenstätte im Jahre 1584 die erste Kapelle gebaut. Die Kosten des Baues bestritt die Landesregierung und Pannerherr Ludwig Pfyfler stiftete die Aveglöcke. Der Weihbischof von Konstanz hat das Muttergottesheiligtum eingeweiht. Die jetzige Kapelle hat ihre kirchliche Weihe am 22. Mai 1752 durch den päpstlichen Nuntius Philipp Acciajuoli, Titularerzbischof von Petrae, erhalten. Weil diese Kapelle sehr baufällig und von keinem kunsthistorischen Wert und weil sie mit ihren achtzig Sitzplätzen bedeutend zu klein war, musste an den Bau eines neuen Muttergottesheiligtums gedacht werden. Dieser Plan wurde vom derzeitigen Pfar-

Grundstein-Urkunde



rer Zemp von Luthern angeregt und auch hierfür ein Baufond angelegt durch Sammelaktionen innerhalb und ausserhalb der Pfarrei. Bei diesen Sammelaktionen unterstützten den Pfarrer besonders Kaplan Alois Grüter, jetzt Pfarrer in Doppleschwand, Kaplan Jost Schürmann, Luthern Bad und Vikar Alfons Ringer, Luthern. Die Kirchgemeindeversammlung vom 13. März 1949 beschloss den Bau einer neuen Kirche in Luthern Bad und zwar nach dem Projekt von Architekt August Boyer, Luzern. Der Baufond betrug 135 000 Franken und der Kostenvoranschlag erreichte die Höhe von 300 000 Franken.

Als leitender Architekt wurde Herr August Boyer aus Luzern erwählt. Als Mitglieder der Baukommission amtierten: Hochw. Herr Pfarrer Franz Josef Zemp als Präsident; Kirchmeier Isidor Lustenberger als Kassier; Lehrer Richard Habermacher als Aktuar; als Beisitzer die Herren: Hochw. Herr Kaplan Jost Schürmann, Luthern Bad; Johann Birrer, Flühlen; Johann Birrer, Fiechten; Johann Birrer, Pfisterhaus; Josef Birrer, Wurst; Alois Christen, Flühlen; Josef Galliker, Rüdiswil; Kaspar Gunz, Lehrer, Bad; Kasimir Kunz, Neuheim; Josef Lustenberger, Krutzi; Isidor Lustenberger, Bad; Josef Thalmann, Krutzi; Josef Wechsler, mittler Ellbach; Josef Wechsler, Hochbrugg.

Durch die Baukommission wurden vergeben:

- a) die Erd-, Maurer- und Kanalisationsarbeiten an die Herren Ferdinand Zettel, Luthern und Robert Stutz, Willisau;
- b) die Verputzarbeiten an die Herren K. u. L. Meier, Zell;
- c) die Zimmerarbeiten an die Herren Franz Bieri und Josef Stöckli, Luthern;
- d) die Dachdeckerarbeiten an die Herren Johann Müller, Luthern und Josef Müller, Willisau;
- e) die Schreinerarbeiten an die Herren Albert Bühler, Alois Dubach und Alois Peter, Luthern;
- f) die Spenglerarbeiten an Herrn Gottfried Derendinger, Willisau;
- g) die sanitären Installationen an Herrn Alfred Hodel, Zell;
- h) die Heizung an Firma Lehmann, Luzern.

Am 11. Juli wurde mit dem Bau begonnen. Vorerst wurde Gott die Ehre gegeben durch die Feier der heiligen Messe und hierauf wurde der erste Spatenstich gemacht durch Kaplan Jost Schürmann. Am 25. Juli konnte mit der Fundamentierung begonnen werden. Die Kirche erhält 25,45 Meter Länge, 14,30 Meter Breite, 9,85 Meter Höhe und eine Turmhöhe von 13,50 Metern.

Im Jahre 1949 wählte als Oberhaupt der heiligen, römisch-katholischen Kirche und als 259. Nachfolger des hl. Petrus Seine Heiligkeit Papst Pius XII., im elften Jahre seines Pontifikates. Oberhirte der Diözese Basel-Lugano ist Seine Excellenz Msgr. Dr. Franciscus von Streng im 13. Jahre seiner Regierung. Die Pfarrei Luthern versehen die hoch-



Die Weihe des Grundsteines durch den hochwürdigsten Bischof

würdigen Herren Pfarrer Franz Josef Zemp, von Escholzmat, Vikar Alfons Ringer, von Arbon, und Kaplan in Luthern Bad Jost Schürmann, von Gerliswil. Als Dekan des Kapitels Willisau amtiert hochw. Herr Pfarr-Resignat Alois Kurmann, Altishofen.

Möge der Schutz des allmächtigen Gottes und die Fürbitte seiner hilfreichen Mutter über dem neuen Gotteshause ruhen, damit unser Vaterland vor dem drohenden Kommunismus bewahrt bleibe und die Kirche Christi immer mehr blühe und sich ausbreite und wir in Frieden an der Heiligung unserer unsterblichen Seelen arbeiten können. Das wolle Gott!

Gegeben, bezeugt und besiegelt im Pfarrhof zu Luthern, den 8. September 1949, am Feste Mariä Geburt.

Für den Vorstand der römisch-katholischen Kirchgemeinde Luthern:

Frz. Jos. Zemp, Pfarrer

Für das hochw. bischöfliche Ordinariat Solothurn:

+ Franciscus von Streng, Eps Basileensis et Luganensis.

Finanzplan

Um Kirchen zu bauen, braucht es bekanntlich nebst vielem anderem, Geld; viel Geld und immer wieder Geld. Da dasselbe weder aus dem Boden herausgestampft noch auf der Strasse zusammengewischt werden kann, heisst es vor allem Vertrauen haben auf die Hilfe Gottes und seiner heiligen Mutter, heisst es sparen, heisst es betteln, heisst es, die Marienverehrung der Katholiken richtig einschätzen.

Die erste Finanzquelle ist das grenzenlose Vertrauen auf Gott und seine heilige Mutter. Kardinal Faulhaber von München nennt den katholischen Priester ein Stäubchen in Jesu Händen. Das will heissen, dass auch der Priester rein nichts sein kann und vermag ohne die besondere Hilfe Gottes. Sagt doch auch der hl. Paulus: «Gott ist es, der in euch das Wollen und Vollbringen bewirkt nach seinem Wohlgefallen.» (Phil. 2,14.) Mit der Hilfe Gottes wurden immer Mittel und Wege gefunden, um das nötige Geld für den Kirchenbau zu beschaffen und die liebe Gottesmutter hat mit ihrer mächtigen Fürbittgewalt uns immer wieder liebe und grosse Wohltäter vermittelt, die uns mit prächtigen Gaben unterstützten.

Die zweite Finanzquelle heisst Sparsamkeit. Der Kostenvoranschlag der neuen Kirche beträgt 300 000 Franken. Als der Bau beschlossen wurde, war ein Baufond von 135 000 Franken vorhanden. Die Kirchgemeindeversammlung bewilligte die Aufnahme eines Anleihe von maximal 150 000 Franken.

Mit dem Sparen für die neue Kirche in Luthern Bad wurde begonnen im Jahre 1932. Die erste diesbezügliche Einlage stammt von der hiesigen Jungfrauenkongregation, im Betrage von Fr. 70.—; die zweite Einlage ist ein Geschenk der hiesigen Schützengesellschaft, im Betrage von Fr. 24.—. In den 18 Jahren wurde jeder frei verfügbare Franken nebst den zweckbestimmten Gaben dem Badfond zugeschoben. Die niedrigste Einnahme für den Bad-Fond war im Jahre 1934 mit Fr. 1013.—; die zweitgrösste Einnahme floss im Jahre 1947 mit Fr. 13 971.—, und die grösste Einnahme brachte das Baujahr 1949 mit Fr. 35 169.—. Jeder Franken zählt; es heisst, weiter sparen, da aller Voraussicht nach bei der Vollendung des Baues noch ungefähr Fr. 100 000.— Schulden bleiben werden.

Die dritte Finanzquelle liegt im Betteln. Der ganze Kirchenbau basiert auf freiwilligen Gaben und Stiftungen aus der Pfarrei Luthern, aus anderen Pfarreien und aus Opfern der Wallfahrer.

1. Gaben aus der Pfarrei Luthern.

Der hochw. Pfarrer Heinrich Augner selig hatte bereits ein Sparheft angelegt für die Renovation der Badkapelle; es erreichte die Höhe von Fr. 3000.—. Da eine Renovation der Badkapelle nicht in Frage kommen konnte, wurde dieser Betrag dem Neubaufond zugeschoben. In den Jahren 1938 und 1949 wurde in der ganzen Pfarrei eine Haussammlung durchgeführt für eine neue Kirche in Luthern Bad. Die Leute konnten Stiftungen übernehmen, Bargeld oder Wertschriften verabfolgen, sich an der Holzaktion beteiligen oder Fronarbeit versprechen. Die Sammlungen verliefen zur besten Zufriedenheit, ergab doch die Holzaktion die schöne Summe von Fr. 6300.—. Seit Neujahr 1940 wurde in jedem Monat in der Kirche ein Opfer aufgenommen zu Gunsten der geplanten Kirche. Auch hat der hiesige Gemeinderat immer ein wohlwollendes Verständnis gezeigt zu Gunsten des neuen Muttergottesheiligtums, indem er bei Erbteilungen auch dafür besorgt war, dass etwas in den Badfond floss. Ferner hat die Elektra Luthern jedes Jahr eine bestimmte Gabe der Muttergottes zugewendet. Sogar die Jagdgesellschaft Hofstatt spendete eine schöne Gabe. Nicht unerwähnt darf bleiben der Drittorden, die Jungfrauenkongregation und der Mütterverein, die mit klingender Münze das Interesse am Luthern Bad bekundeten. Ein Dankeswort gilt auch den vielen Fronarbeitern, die um Gottes Lohn treu mithalfen am Kirchenbau. Sehr viele Pfarrkinder brachten bei verschiedenen Gelegenheiten ihre wertvollen Gaben ins Pfarrhaus, um sich den Segen und die treue Fürbitte der lieben Gottesmutter zu sichern. Es werden insgesamt aus der Pfarrei Luthern bis jetzt ungefähr Fr. 130 000.— geflossen sein an freiwilligen Gaben zu Gunsten der neuen Badkirche. Gott in seiner unermesslichen Güte und Maria in ihrer mächtigen Fürbitte mögen allen Spendern ihre Gaben tausendfach vergelten.

2. Gaben aus anderen Pfarreien.

Der jetzige Pfarrer von Doppleschwand, hochw. Herr Alois Grütter, hat seiner Zeit als er Kaplan in Luthern Bad war, Bettelbriefe mit dem Badölchlein von Pfarrer Augner selig versandt, was eine schöne Summe einbrachte. Sein Name und seine aufopfernde Tätigkeit seien hier in Dankbarkeit erwähnt.

Da Luthern Bad ein lieber Wallfahrtsort ist und die Pfarrei Luthern mit einer hohen Kirchensteuer und anderen Bausorgen (Vergrösserung und Renovation der Pfarrkirche und Kapellenbau in der Hofstatt) stark belastet ist, so musste notgedrungen ans Betteln in auswärtigen Pfarreien gedacht werden. In folgenden Pfarreien konnte mit der gütli-

gen Erlaubnis des betreffenden Pfarrers bis jetzt fürs Bad gesammelt werden: Altishofen, Buchrain, Buttisholz, Doppleschwand, Egolzwil-Wauwil, Ettiswil, Gerliswil, Gettnau, Hasle, Hergiswil, Knutwil, Littau, Luzern Hofkirche, Menznau, Schötz, Triengen, Ufhusen, Willisau und Wolhusen.

Ich fand bei meinen geistlichen Mitbrüdern und ihren Pfarrkindern immer eine sehr gute Aufnahme und erhielt auch prächtige Gaben, so dass ich den Leuten jeweils mit Recht sagen konnte: «Mir gehts immer gut!» Wohl kostete es Arbeit und Mühe und sehr viele Schweisstropfen, aber für Gott und seine heilige Mutter ist keine Anstrengung zu gross. Allen Pfarrherren und allen auswärtigen Spendern sage ich ein inniges Vergeltsgott! Dieser Dank gilt auch meinem treuen Mitbettler, dem H. H. Kaplan Jost Schürmann, Luthern Bad und auch den jeweiligen Chauffeuren, die mich gratis und franko auf die Bettelstation brachten und auch wieder heimholten.

In folgenden Pfarreien ist mir in absehbarer Zeit auch eine Sammlung für Luthern Bad gütigst erlaubt worden: Beromünster Sankt Stephan, Bramboden, Emmen, Grossdietwil, Hochdorf, Horw, Inwil, Luzern Sankt Karl und Sankt Paul, Oberkirch, Romoos, Sempach, Sursee, Sankt Urban und Zell.

Ich bin sehr gerne bereit, auch in anderen Pfarreien den Bettelstab zu ergreifen: Gott zur Ehre, der Muttergottes zur Freude und den edlen Spendern zum Segen.

3. Gaben aus den Opfern der Wallfahrer.

Wie gross dieselben sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Für gewöhnlich geben die Wallfahrer, wenn sie ein besonderes Anliegen haben, ihre Gaben persönlich in der Kaplanci ab. Kleinere Gaben gehen immer wieder ein und alles zählt und alles hilft uns die Schulden tilgen. Unbekannte Geher sind Gott besonders lieb.

Die vierte Finanzquelle ist die richtige Einschätzung der Marienverehrung der Katholiken. Ich habe überall so liebe und treue Marienverehrer gefunden, dass es mich förmlich drängt, einige Beispiele zu erwähnen. Auf Grund einer Bettelpredigt versprach mir ein völlig unbekannter, edel gesinnter Herr den Hochaltar zu stiften im Betrage von Fr. 4000.—. Ein tadelloser Jungmann sandte mir kurz vor seiner Trauung Fr. 2000.—, mit einem Begleitschreiben, er habe dieses Geld restlos zusammengespart, um der lieben Gottesmutter eine Freude zu bereiten; er hätte es ebenso gut wie andere Jungmänner verjubeln können durch Vergnügen, aber er habe es nicht getan, damit Maria ihn und seine liebe Braut segne und befähige, zu einem glücklichen, gottgewollten Eheleben.



Verlesung der
Grundsatzlegungs-
Urkunde

Eine Köchin aus Luzern sandte mir Rabatlbüchlein im Betrage von Fr. 50.— und eine Serviertochter überwies mir eine prächtige Gabe wegen guter Gesundheit in der Saisonzeit. Ein altes Mütterlein drückte mir 50 Franken in die Hand mit der Bitte ums Gebet. Und jene vier herzigen Kinder vergesse ich meiner Lebtag nie mehr, welche nach einer Bettelpredigt ins Pfarrhaus kamen und Fr. 20.50 brachten, den gesamten Inhalt ihrer Sparkässchen, um ihre ganze Habe der Gottesmutter zu schenken, damit Maria sie behüte an Leib und Seele.

Ja die Marienverehrung ist tief verwurzelt im katholischen Volk und diese bringt reichen Segen. Darum: fasse ich nach jeder Bettelpredigt

wieder neuen Mut, tapfer auszuhalten, zu arbeiten, zu beten und zu betteln, bis der letzte Heller bezahlt ist.

Dem schlichten und gefreuen Behüter meines Finanzplanes, dem hl. Joseph von Nazareth, gilt nun der letzte Dank, aber nicht minder herzlich als den übrigen Wohltätern.

Franz Josef Zemp, Pfarrer.

Stiftungen

«Ihr Quellen lobsinget dem Herrn!», so sangen die drei Jünglinge im Feuerofen, und so singen auch wir heute, da der Kirchenbau dem Ende entgegen geht und wir Bericht abgeben dürfen über die vielen und grossen Stiftungen, welche zu Gunsten des neuen Muttergottesheiligtums in Luthern Bad gemacht wurden. Ohne diese prächtigen Stiftungen hätte der dringend notwendige Kirchenbau noch viele Jahre hinausgeschoben werden müssen. Darum sage ich jedem einzelnen Stifter ein aufrichtiges und herzliches Vergeltsgott mit dem Versprechen, seiner im Gebet und Opfer zu gedenken. Möge das Wort des alten Vaters Tobias an allen edlen Spendern in Erfüllung gehen, das er im vierten Kapitel, Vers 11, aufgeschrieben hat: «Das Almosen befreit von jeder Sünde und vom ewigen Tode und lässt die Seele nicht in die Finsternis hinabsteigen. Ein wertvolles Unterpfand wird vor dem höchsten Gott das Almosen allen sein, die es spenden.» In alphabetischer Reihenfolge folgen nun die Stiftungen, welche gemacht wurden:

1. Alle Altäre: Hochaltar, Herz Jesu- und Josephsaltar. Die Stiftung des Herz Jesu-Altars ist abhängig gemacht von einem günstigen Verkauf. Trifft dieser nicht ein, dann heisst es, einen andern Stifter suchen! Heiligstes Herz Jesu, wir vertrauen auf dich!
2. Zwei Chorstühle.
3. Das ewige Licht.
4. Fenster: das Chorfenster, zehn Schiff-Fenster, fünf Fenster in der Vorhalle, ein grosses rundes Fenster über der Empore und fünf Sakristei-Fenster. Das Chorfenster und die fünf Fenster in der Vorhalle enthalten Glasmalereien aus der Entstehungsgeschichte des Wallfahrtsortes. Alle Fenster sind mit dem Stifternamen und Stifterwappen geschmückt.

5. Vier Glocken. Die Namen der Stifter und Paten sind auf die Glocken aufgegossen.
6. Das Gnadenbild über dem Hochaltar.
7. Die Kommunionbank.
8. Zwei Kreuze: das Kreuz über dem Dachfirst und auf dem Turm.
9. Kreuzwegstationen; gestiftet sind bereits deren sechs; die übrigen acht warten noch auf liebe wohlthätige Stifter.
10. Krippe.
11. Monstranz.
12. Paramenten.
13. Statuen: Herz Jesu und Sankt Joseph. Leider können diese Statuen auf das Fest der Kirchweihe nicht gestellt werden.
14. Tabernakel.
15. Weihwasserbecken.

Für alle diese Stiftungen gilt das Wort des hl. Völkerapostels Paulus im Philipperbrief 4,18: «Das Almosen ist ein lieblicher Duft, ein angenehmes, Gott wohlgefälliges Opfer.»

Kirchenglocken · Klangbild, technische Angaben

Dem Wunsche weiter Bevölkerungskreise Rechnung tragend, weicht dieser Bericht in seinem ersten Teile von der gewohnten Berichterstattung ab und setzt an den Anfang einen allgemeinen Teil, der sich mit der Entstehungsgeschichte der Glocken beschäftigt. Da es aber unmöglich ist, in einer kleinen Festschrift den Werdegang der Glocken von der ursprünglichen einfachen Form bis zum heutigen Kunstwerk zu schildern, begnügen wir uns mit einigen charakteristischen Bildern. Wir stellen uns die beiden Fragen: Seit wann gibt es Glocken und wozu benötigen wir Glocken?

Ursprünglich dienten die Glocken mehr profanen Zwecken. Durch den grossen griechischen Philosophen Aristoteles wird uns aber schon bezeugt, dass zu seiner Zeit Glocken auch zu religiösen Zwecken Verwendung fanden. Es reicht also der Gebrauch von Glocken weit ins vorchristliche Zeitalter zurück. So wird uns von einer chinesischen Glocke berichtet, die ungefähr 2600 Jahre vor Christus gegossen worden sein soll. Interessant für uns an diesem Glockengusse ist die Tat-

sache, dass die Chinesen für das Glockenmetall die gleiche Legierung verwendeten, wie sie noch heute üblich ist, nämlich eine Mischung von 78% Kupfer und 22% Zinn. (Ausgenommen Kriegszeiten, wo Zinn nur mehr schwer oder gar nicht mehr erhältlich ist.) Die Technik des Bronze-gusses gelangte sehr früh zu hoher Vollendung. Ägypter, Hebräer, Griechen und Römer gebrauchten Glöcklein und Schellen zu weltlichen, anderseits aber auch schon zu religiösen Zwecken. Wir dürfen uns aber nicht vorstellen, dass damals grosse Glocken gegossen werden konnten. Es gibt keine Beweise dafür. Archäologische Ausgrabungen bestätigen, dass zu jener Zeit nur kleinere Glöcklein entstanden, die durchschnittlich nicht mehr als 5 cm Höhe aufwiesen. Im Jahre 1945 kam bei Ausgrabungen in Augusta Raurica, dem heutigen Augst bei Basel, ein etwas grösseres Exemplar zutage.

Dem Christentum aber blieb es vorbehalten, die primitiven Erfahrungen aus der vorchristlichen Zeit auszuwerten, bis ihm das Kunstwerk gelang, Glocken als Musikinstrument herzustellen. Mit der Verbreitung des Christentums wurde den Gläubigen die Teilnahme am Gottesdienste zur Gewissenspflicht gemacht. Erst recht bedurfte es nun eines geeigneten Instrumentes, um die Gläubigen zur Feier zusammenzurufen. Das geschah in der ersten Zeit und während der Christenverfolgung durch Läufer. Mit dem Edikt von Mailand, 315, erhielt die Kirche von Kaiser Konstantin das Recht, zu leben. An Stelle der Läufer, die zum Gottesdienste einluden, wurde nun ein öffentliches Zeichen verwendet, das sog. Semantron. (Auf einem längeren Brette wurden mit einem hölzernen oder metallenen Hammer modulierte Töne erzeugt.) In den Karfreitagsklappern für die Zeremonien in der Karwoche hat sich noch ein Ueberbleibsel des frühern Semantrons bis auf den heutigen Tag erhalten können. Im Morgenlande blieb dieses Semantron einige hundert Jahre im Gebrauche, denn die Türken waren und sind immer noch erbitterte Glockenfeinde. Im Abendlande traten schon seit dem 5. Jahrhundert Glocken an Stelle dieses Schlaginstrumentes. Sicher dürfen wir annehmen und schliessen nicht falsch, wenn uns auch Beweise fehlen, dass Semantron und Glocken in manchen Gegenden nebeneinander im Gebrauch waren. Es war unmöglich, auf einmal so viele Glocken giessen zu können, damit alle Kirchen nur zu einer Glocke gekommen wären. Zudem fehlte es an Giessern. Es erscheint daher natürlich, dass das Glockengiesserhandwerk zunächst in den Klöstern geübt wurde. So wissen wir, dass ein Mönch aus dem Kloster St. Gallen für Kaiser Karl den Grossen Glocken goss. Allmählich mit dem Erscheinen der Städte wurde das Glockengiessen häufiger und entwickelte sich nach und nach zu einem Laienberufe. Die Glockengiesser waren aber nicht sesshaft. Sie zogen zu ihren Auftraggebern und errichteten dort Giessöfen und Giessgruben. So hängt im Turme



Die Glockenwelle durch den Bischöflichen Kommissär H. H. Dr. Kapp von Sursee

der Hofkirche zu Luzern noch eine Glocke, die vor der Kirche gegossen wurde. In Aarau wurde schon im 14. Jahrhundert die Glockengiesserei sesshaft und hat sich dort in der Glockengiesserei Rüetschi A.-G. bis auf den heutigen Tag erhalten. Der gute Ruf dieses Unternehmens ist im In- und Auslande bekannt.

Es wäre verfehlt, annehmen zu wollen, dass die Glocken nur rein kirchlichen Zwecken gedient hätten, dass deren Gebrauch sich nur auf das Zusammenrufen der Gläubigen beschränkt hätte. Recht früh stellte die Kirche ihre Glocken auch dem bürgerlichen Leben zur Verfügung. Kirche und Staat bildeten im Mittelalter eine Einheit, beide lebten als geistige Einheit zusammen. So wurden die Glocken schon früh verwendet als Warnung vor Kriegs-, Feuer- und Wassergefahr.

Zum erstenmale in der Geschichte der Glocken hören wir aus dem Jahre 615 von einem Sturmgeläute. Truppen des Frankenkönigs Chlothar des II. belagerten die burgundische Stadt Sens. Bischof Lupus liess «Sturm läuten», um die Bewohner der Stadt zu warnen, welche Gefahr ihnen drohte. Durch diesen für damals noch ungewohnten Akt wurden die Belagerer ganz verwirrt und Chlothar zog mit seinen Truppen ab. Ähnliches wird uns aus den Türkenkriegen berichtet. Viele Heiden wurden von dem vorher nie gehörten Klange der Glocken ganz bestürzt und ergriffen voller Angst die Flucht. Darum ist es wohl kein blosser Zufall, wenn die Sieger aus den erbeuteten Kanonen mit Vorliebe Kirchenglocken gossen.

Hochverehrt ist heute in St. Gallen die Gallusglocke. Von den ersten Glaubensboten wird berichtet, dass sie mit Vorliebe eine Glocke benutzten, um Dämonen und Heiden zu vertreiben. Auch Gallus und Kolumban benützten in Bregenz eine solche Glocke, die heute als Gallusglocke in St. Gallen aufbewahrt wird. Eine Sage berichtet, dass die «bösen Geister» nichts so sehr fürchteten wie den Klang einer Glocke. Vielleicht hängt der heutige Brauch, dem auf die Alp fahrenden Vieh Glocken und Troichlen umzuhängen, mit dieser Sage zusammen. Jeder Bauer suchte sein Stück Vieh vor dem Einfluss der «bösen Geister» zu schützen. Interessant in diesem Zusammenhange ist die Tatsache, dass die grosse Treichle, die das schönste Stück Vieh beim Alpaufzug an der Spitze der Herde trägt, in der Form jenen ersten Glocken gleicht, mit denen die Glaubensboten unsere Vorfahren zum Gottesdienste herbei riefen.

Früh schon fing die Kirche an, die Glocken zu weihen. Nur der Bischof durfte Glocken weihen. Durch Segnung, Waschung, Salbung und Räucherung wurden sie zu einem Sakramente und erhielten die Kraft, Gottes Lob zu verkünden und die Gläubigen vor schädlichen Naturgewalten zu schützen. Mit der Zeit bildete sich in der katholischen Kirche eine eigentliche Konsekrationsliturgie heraus. Sie war aber

im wesentlichen schon im 7. Jahrhundert unter Gregor dem Grossen (+604) vorhanden.

Papst Johann der XIII. gab als Erster einer Glocke einen Namen. Im Jahre 968 weihte er für den Lateran eine Glocke zu Ehren des Hl. Johannes des Täufers. Seither besteht die Gewohnheit, jeder Glocke einen Heiligen als Patron zu geben. Stifter und Wohltäter von Glocken wurden geehrt, indem sie bei der Weihe der Glocke ihr die Hand auflegen durften, sie bekamen auch das Recht, den Namen der Glocke bestimmen zu dürfen.

Nach diesen einleitenden, mehr geschichtlichen, Hinweisen werfen wir den Blick in die Gegenwart. Warum hängen überall in den Kirchtürmen Glocken, sofern es die finanziellen Mittel ermöglichen? Aus dem einfachen Grunde, weil unser gläubiges Volk seine Glocken liebt. Sie begleiten uns von der Wiege bis zum Grabe. Die Glocken nehmen Anteil an unserer gemeinsamen Freude. Sie jubilieren mit uns. Sie klagen mit uns in der Not. Welch ein Unterschied in ihrem Klange an Ostern oder bei einem Grabgeläute. Oder hast Du, werter Leser, es schon vergessen, wie schwer, klagend und rufend sie erklangen vor dem zweiten Weltkriege, als unser Vaterland sich in der Not befand? Wir sind uns heute so an die Glocken gewöhnt, dass wir sie nicht mehr missen können. Und erst die Glocken, die in unserer Jugendzeit ertönten, an deren Klang wir uns durch eine ganze Jugendzeit gewöhnten! Wenn ein Kind in die Fremde ziehen muss, empfindet und fühlt es den härtesten Trennungsschmerz immer dann, wenn an Stelle der Glocken der Heimat ein anderes Geläute erklingt, mit einem ganz andern Klangcharakter. Wer zählt die Erwachsenen, die bezeugen, dass sie kein Kirchengeläute so schön finden wie jenes ihrer Jugendzeit! Es sind einfach nicht mehr die Glocken der Heimat. Den Schweizer in Strassburg erfasste das Heimweh, als er ein Alphorn hinüber tönen hörte. Wie viele Auslandschweizer sah ich an der Grenze weinen, als sie nach vielen Jahrzehnten zum ersten Male wieder Glocken der Heimat erklingen hörten. Ihr Glocken der Heimat, ihr seid auch die Seele der Heimat! Mögen auch in der Fremde Geläute erklingen mit einem herrlichen Klangcharakter, mit einem wunderbaren harmonisch-melodischen Reichtum, in unserer Seele fühlen wir eine Wunde, weil es nicht die Glocken der Heimat sind.

Wie traurig und leer ragt der Kirchturm in die Höhe, wenn ihm die Glocken fehlen. Es fehlt ihm die Seele. Erst dann wird die Kirche zum Mittelpunkte, zum lebendigen Mittelpunkte in der Gemeinde, sie wird zum pulsierenden Herzen, wenn wir die ehernen Stimmen der Glocken vernehmen, wenn wir uns Zeit nehmen und zu verstehen suchen, was sie uns sagen wollen. Weil das gläubige Volk seine Glocken liebt, öffnet es zweimal seine Hand und gibt freudig, wenn es gilt,

neue Glocken anzuschaffen. Auf diese Gebefreudigkeit hoffte und baute die Baukommission, als sie beschloss, auf die Kirchweihe neue Glocken anzuschaffen. An eine Ergänzung des Geläutes in der Wallfahrtskapelle — bis heute läuteten zwei kleine Glöcklein — durfte nicht gedacht werden, das grössere ist defekt. Dieses grössere Glöcklein hat immerhin einen historischen Wert. Es wurde im Jahre 1583 gegossen und von Ludwig Pfyffer gestiftet. Als stummer Zeuge vergangener Herrlichkeiten wird es neben den neuen Glocken seinen Platz im neuen Kirchturme einnehmen.

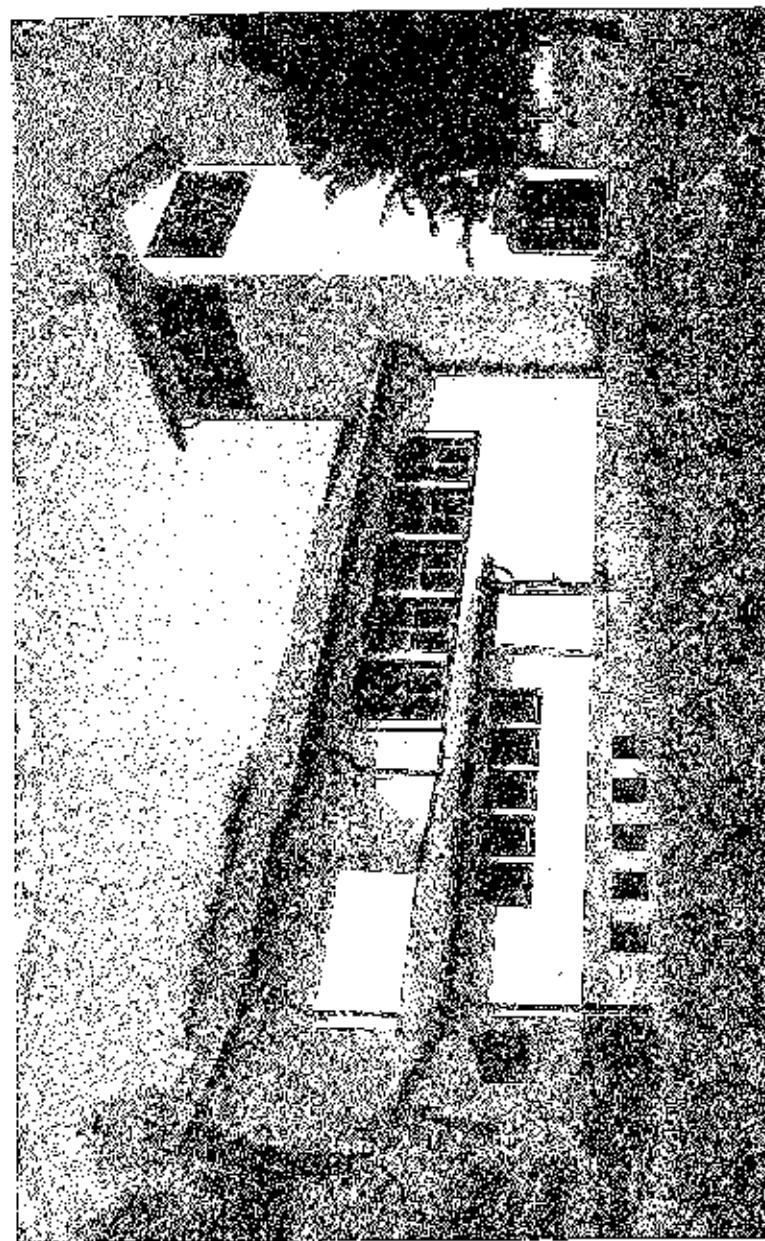
Mehrmals stellte sich die Baukommission die bange Frage, können wir es verantworten, ohne das aufgestellte Budget stark zu überschreiten, auf die Kirchweihe schon neue Glocken anzuschaffen! Von neuem und mit neuem Auftrage wurde unser vielgoplagter Bettelpfarrer auf die Reise geschickt. Was er an der entscheidenden Kommissionssitzung versprochen hat er gotreulich gehalten. In kurzer Zeit hat er Stifter gefunden und das nötige Geld zusammengetragen zum Ankaufe eines neuen Glockengeläutes. Glückselig und freudestrahlend verkündete er an einer Sitzung der Baukommission: «Was ich versprochen habe, steht bereit! Ich habe Stifter und Paten für die neuen Glocken gefunden. Das noch fehlende Geld wurde mir versprochen». Alle Mitglieder der Baukommission waren freudig überrascht und dankten unserem hochw. Herrn Pfarrer für das grosse Werk, das er für Luthern Bad geschaffen hat. Wie sollen nun die neuen Glocken klingen?

Sofort wurde mit der Firma Rütschi in Aarau verhandelt. Bereits am 7. Oktober 1949 lag eine Offerte vor. Die Firma offerierte das KABA-Geläute: c—g—a—h, im Gewichte von 2780 kg. Die Glocken trugen als Schmuck die vier Evangelisten. Am 12. Oktober fand die Besichtigung des Geläutes in Aarau statt.

An der Sitzung vom 14. Oktober beschliesst die Kommission, auf das KABA-Geläute zu verzichten und ein neues, etwas kleineres Geläute anzuschaffen.

Bereits am 20. Oktober lag eine weitere Offerte der Firma Rütschi vor. Da fachmännischer Rat nirgends so am Platze ist wie gerade bei der Anschaffung von Glocken, folgte die Kommission den Ratschlägen der Firma und wählte das Te deum-Motiv mit der Tonfolge: f, as, b, c. Das Gewicht des gesamten Geläutes wiegt 2340 kg. Die neuen Glocken sollen geweiht werden der hl. Dreifaltigkeit, der lieben Muttergottes, dem hl. Bruder Klaus und dem Schutzengel.

Am 21. Mai 1950 reisten die «Gwundrigen» zum Glockenguss nach Aarau. Was es da alles zu sehen und zu hören gab, war für alle Beteiligten ein Erlebnis. Jeder stellte dem andern die Frage, wie wird das Geläute wohl klingen, wird es gelingen? Wird es unsere Erwartungen erfüllen? Darüber berichtet im Anhang der Expertenbericht.



Ansicht der neuen Kirche von Westen

Freitag den 16. Juni 1950 hielten die neuen Glocken ihren Einzug in die festlich geschmückte Gemeinde, ins liebliche Luthertal. Wie freuten sich alle, ob gross oder klein. Wie oft war voll Bewunderung der Anspruch zu hören: «So gross und so schön hätten wir uns die neuen Glocken vom Bad nie vorgestellt».

Am bekränzten Gerüst zwischen der alten und der neuen Wallfahrtskirche, schön in Reih und Glied, erwarteten sie ihre kirchliche Weihe durch den Bischöflichen Kommissär, hochw. Herrn Protonotar Dr. Robert Kopp, Sursee, am Sonntag den 18. Juni 1950. Dicht gedrängt stand das gläubige Volk und durfte die Glockentaufe miterleben. Hochw. Herr Vikar Julius Lustenberger, Triengen, ein Kind vom Luthern Bad, zeichnete in einem schlichten, feindurchfühlten Kanzelwort den Wert und die Aufgabe der Glocken. Jede der vier Glocken, ob Christkönigs-, Muttergottes-, Bruder Klausen- oder Schutzengelglocke, hat uns etwas zu sagen. Hören wir auf ihre Stimme und verschliessen wir ihnen nie unser Herz. Dann verstehen wir den Sinn und die Aufgabe der Glocke. Sursum corda . . . !

K. Gunz, Lehrer.

Bilder, Inschriften und Verzierungen

f' Christkönigs-Glocke:

«Ich klinge Christus, dem König, zu Ehren und bitte, Feind und Sturm zu wehren».

Stifter und Paten:

Anton und Paulina Barmettler-Wyrach, Menznau
Alois und Crescentia Christen-Birrer, Kirchenrats, Luthern
Sofie Kiener-Christen und Berta Kiener, Luthern
Johann und Marie Meier-Felber, Zell
Marie Rösch-Birrer, Luthern
Franziska Weibel-Meier, Willisau
Ungenannter Jungmann von E.

Bild und Inschrift: Christkönig - Heiliges Jahr 1950

as' Muttergottes-Glocke:

«Maria, der himmlischen Königin,
trage ich Euere Bitten hin».

Stifter und Paten:

Anton u. Martha Dubach-Bürgi, Friedensrichters, Hergiswil b. W.
Robert Stutz, Baumeister, Willisau
Ferdinand Zettl, Grossrat, Luthern

Bild und Inschrift: Muttergottes mit Kind - Heiliges Jahr 1950

b' Bruder Klausen-Glocke:

«Heiliger Bruder Klaus, Patron des Vaterlandes,
bitte für uns».

Stifter und Paten:

Raimund und Josefine Barmettler-Blättler, Rothenburg

Bilder und Inschrift:

Hl. Bruder Klaus und Hl. Antonius der Einsiedler
Heiliges Jahr 1950

c" Schutzengel-Glocke:

«Heiliger Schutzengel mein,
lass mich Dir empfohlen sein».

Stifter und Paten:

Alfred, Josef und Johann Birrer, ober Humbel, Luthern

Bild und Inschrift: Hl. Schutzengel - Heiliges Jahr 1950

P. S. Als Verzierung wurde bei allen vier Glocken eine dreifache Stablinie auf dem Uebergang zum Bord gewählt.
Schrifttyp: Gratige Antiqua.

Prüfung der Glocken in der Giesserei Aarau

Mittwoch den 14. Juni 1950

Die eingehende Prüfung der Glocken durch den Experten Professor Friedrich Frei, Luzern, ergab folgendes Resultat:
Das Aeussere der Glocken ist einwandfrei, die Formen sind gefällig,

jede Glocke ist ein schönes Stück, das gefällt. Die Inschriften sind deutlich und fehlerfrei ausgeführt.

Für die vier Glocken wurden die Töne c—b—as—f gewählt. Die genaue Tonprüfung der einzelnen Glocke ergab folgendes vortreffliches Resultat:

Glocke	Resonanzen	Schlagton	Unieroklav	Obaroklav	Terz	Quint
f	f - 0,20	f + 0,05	F - 0,10	f' + 0,10	as - 0,15	c + 0,10
as	as - 0,25	as - 0,10	As - 0,15	as' + 0,05	ces + 0,25	as
b	b - 0,15	b - 0,15	B - 0,20	b' - 0,05	des + 0,10	f
c	c - 0,40	c + 0,15	C - 0,25	c' - 0,05	es + 0,05	g

Das Ergebnis ist sehr gut. Die kleinen, in Dezimalen angegebenen Abweichungen, vom unbewaffneten Ohr nicht feststellbar, sind so gering, dass man sie als Null bezeichnen kann. Das Intervallverhältnis der einzelnen Glocke ist somit durchaus befriedigend. Jede Glocke hat die Moll-Terz. Erfreulich sind die gut geratenen Quinten. Das vortreffliche Ergebnis beweist, dass der Glockenfachmann bei der Gestaltung und Berechnung der Glockenrippe sich als ein Meister betätigt hat.

Die Klangprüfung ergab ebenfalls ein erfreuliches Resultat. Jede Glocke hat einen tragfähigen Klang, ergiebigen Nachklang, besonders die f-Glocke summt lange nach. Wir haben folgende gut brauchbare Verbindungen festgestellt:

Zweiergeläute: c—b; c—as; b—as; as—f

Dreiergeläute: c—b—as; c—as—f; b—as—f

Das Vierergeläute c—b—as—f ist lebhaft, fröhlich und von vielstimmiger Wirkung.

Auch bei der Klangprüfung konnte der Experte eine sehr gute Note erteilen.

Man kann das Geläute als «marianisch» charakterisieren, da die Töne f—as—b—c das Anfangsmotiv der Choralmesse der Muttergottesfesten enthalten (IX. Messe). Die Tonfolge f—as—b gibt die Intonation des «Te Deum» und die Töne as—b—c bieten das Tonmaterial des 6. Psalmtones.

Die Firma H. Rüetschi in Aarau verdient volle Anerkennung und Luthern Bad darf sich ehrlich freuen an den vier «Sängern» im Turm der neuen Kirche!

Der Experte.

Fest-Programm der Glockenweihe

Sonntag den 18. Juni 1950

Motto: Durch Maria zu Jesus

I. Festlicher Einzug der neuen Glocken:

Freitag den 16. Juni, nachmittags 2/4 Uhr

II. Weihe der neuen Glocken:

Sonntag den 18. Juni, nachmittags 2 Uhr

1. Das ist der Tag des Herrn, von C. Kreutzer Musikges. Harmonie
2. Heiliggeistlied, von Max Welcker Cäcilienverein
3. Festpredigt von H. H. Vikar Julius Lustenberger, Triengen
4. Weihe der neuen Glocken durch H. H. Bischöflichen Kommissär Dr. Robert Kopp, Protonotar, Sursee
5. Begrüssung der neuen Glocken, Gedicht
6. Ave-Glöcklein, von O. Müller Cäcilienverein
7. Herz Jesu-Litanei
8. Tantum ergo, von Anton Bruckner Cäcilienverein
9. Heiliger Segen
10. Grosser Gott, Lied mit Musikbegleitung

III. Feierlicher Aufzug der Glocken in den Turm:

Montag den 19. Juni, nachmittags 2 Uhr, durch die Schulfugend
von Luthern Bad.

Unsere Glocken

von Prof. Dr. F. A. Herzog, Stiftsprobst zu St. Leodegar

Ein hoher feierlicher Tag ist heute.
Er gilt dem neuen, heiligen Geläute,
den Glocken, die von nun an unser Leben
mit ihrem erzen Segenslied umschweben.

Dem Könige von Zeit und Ewigkeit
 ist unsres Glockenchores Haupt geweiht:
 dem Worte Gottes, der als ewiger Ruf
 die weite Welt und ihre Schönheit schuf.
 Und Mensch geworden strahlt sein Königsbild
 voll Sanftmut und voll Güte mild,
 gekommen, um den Armen Heil zu künden
 und um die Seelenwunden zu verbinden,
 um das versprochne Huldjahr anzusagen,
 mit Gottes ewigen Sabbatruhetagen,
 damit er alle Trauernden beglücke
 und all die Büssenden mit Kränzen schmücke,
 damit das letzte Tal auf dieser Erde
 ein Eden mit dem Paradiese werde.
 Drum tönt mit tiefem Königsglockenklang
 die erste Glocke wald- und talentlang.

Die zweite Glocke singt Magnifikat:
 Das Hohe Lied auf Gottes Heilandstat.
 Sie ruft dreimal
 des Tages über Berg und Tal
 den englischen Gruss und heiligt am Morgen
 des Tages Sorgen
 und heiligt am hellen Mittage
 des Lebens Schweiss und Plage
 und heiligt im Dämmerchein
 des Abends das Kämmerlein,
 da schliessen wir alle, ich und du,
 zu gesegneter Ruh
 die müden Augen zu.

Die dritte Glocke singe durch jedes Haus
 das Lob und den Segen vom Bruder Klaus,
 bescheiden und lieb und sanft
 wie drinnen das Glöcklein im seligen Ranft,
 dass, wenn es hell erklingt
 und silbern sich über die Dächer schwingt
 die Grösse vom Landespatron euch bringt,
 den Gruss und die Mahnung, Frieden zu halten,
 im Frieden des Lebens, Pflicht zu gestalten,
 im Frieden der Jungen mit den Alten,
 und Streit und Unrast auszuschalten,
 in Gottes Liebe nie zu erkalten
 und friedlich des Dorfes Wohl zu entfalten.

Die vierte Glocke im Tönechor
 singt dankend und bittend zu Gott empor.
 Denn leise schwingt und unsichtbar
 der Engel unzählbare Schar,
 die Gott zu unserm Schutze schuf
 mit unsrer kleinsten Glocke
 durch Haus und Hof und Wald und Flur,
 um Mühlenrad und Werkeluhr,
 ums Wieglein und ums Krankenhaus,
 um Mittagsglanz und Nächtlegraus,
 um Brücken und um Feld und Bach
 um Brunnenstock und Hüttendach,
 um alte, auch ums kleinste Kind
 die ihrer Huf empfohlen sind,
 mit Gottes Hilfe zu umspannen
 und alle Fährlichkeit zu bannen.

Vorgetragen anlässlich der Glockenweihe, am 18. Juni 1950

Programm der Kirchweihe

- 7.15 Uhr Ankunft des hochwürdigsten Bischofs.
- 7.30 Uhr Beginn der Weihezeremonien.
- 9.00 Uhr Eröffnung der Kirche für die Gläubigen.
- 10.30 Uhr Feierliche Uebertragung des Allerheiligsten von der
 Kapelle in die Kirche.
 Nachher heilige Messe des hochwürdigsten Konsekrators
 und Predigt von H. H. Dekan Alois Kurmann, Alfishofen.
 Hierauf Ansprache des hochwürdigsten gnädigen Herrn.
 Lied: «Grosser Gott, wir loben dich.»
- 12.00 Uhr Bankett der geladenen Gäste im Hotel Hirschen.
- 16.00 Uhr Segensandacht.

Die neue Kirche als Erlebnis

Der Berufene tritt nur mit grösstem Verantwortungsbewusstsein, ja mit einer gewissen Scheu an den Bau eines Gotteshauses heran. Es gibt in unserer häufigen problematischen Zeit keine allgemeingültigen Architekturformen für eine Kirche; wohl aber hilft eine klare Aufgabenstellung, verbunden mit intensivem Studium der örtlichen Gegebenheiten die Lösung weitgehend bestimmen. Die künstlerische Konzeption des Architekten und die mannigfachen Wünsche der meist vielköpfigen Bauherrschaft müssen bei gegenseitigem Verständnis und Vertrauen zur überzeugenden Einheit des Werkes führen. Aber erst die innere Beseelung und Wärme, die so vielen neuen Kirchen fehlt, vermag das Erlebnis zu vermitteln. Dem Suchenden soll in der Kirche warm ums Herz werden, er soll gelöst, die Mühsal des Alltags vergessend auf die Knie sinken und voll kindlicher Hingebung beten können; beten um Kraft und Gnade zum freudigen Kreuztragen. Ich glaube, es ist mir gelungen, die so notwendige Verinnerlichung in dieser Wallfahrtskirche zum Aus- und Eindruck zu bringen, sie bethaft zu machen.

Das melodische Geläute der vier ehernen Glocken beschwingen Deinen Weg zum grün besäumten Vorplatz, wo Du Dich sammeln kannst. Dann heben Dich drei Steinslufen über den Staub des Erdenlebens hinauf zum schützenden Eingang. Fast musst Du Dich bücken unter den kräftigen Turm, der nicht nur Wahrzeichen, sondern Torwache zum Muttergottesheiligtum bildet. Er weckt Gedanken menschlicher Kleinheit; beuge Dich vor der Allmacht Deines Schöpfers und klopfe an die verschlossene, fast abweisende Holzpforte. Klopfe an und es wird Euch aufgetan! Von Dir wird der erste Schritt verlangt.

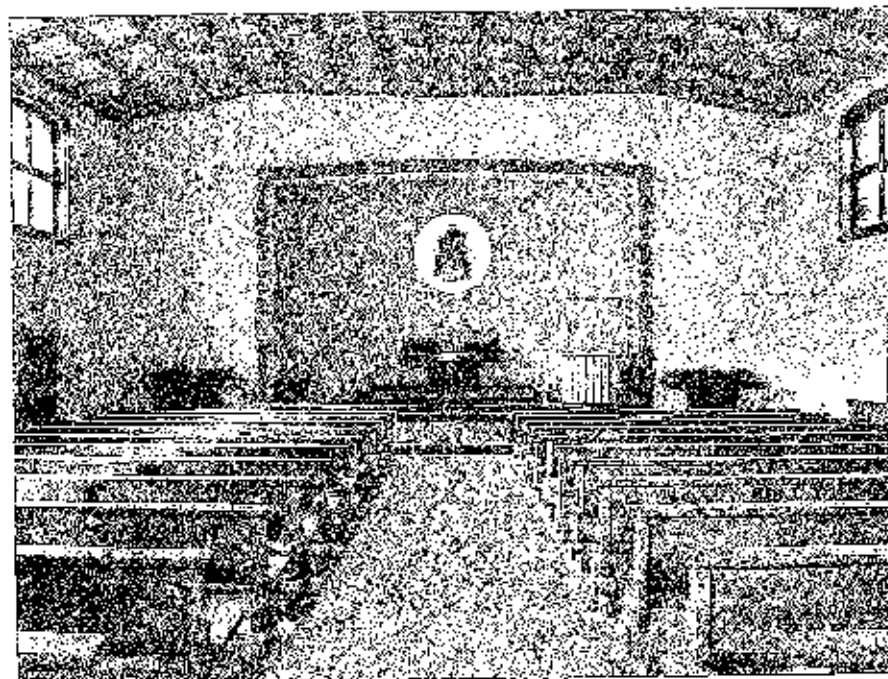
Nach dem sonndurchfluteten Vorplatz trittst Du in das Halbdunkel des niedrigen Vorraums. Fünf Glasbilder schildern die Geschichte des Gnadenortes mit eindrücklichen Farben, die dem Raum ein geheimnisvolles Licht verleihen. Votivtafeln mit innigen Dankesworten erzählen Dir von unerschütterlichem Glauben und Marias heilender Liebe, bis Dein Blick durch das feine Gitterwerk mit dem immer wiederkehrenden Kreuzmotiv durch das helle Schiff auf den Chor fällt, und wie eine Himmelserscheinung die Gnadenmutter von unsichtbarem Licht umflutet Dein Auge weitet...

Gebannt stehst Du einen Herzschlag lang auf der Schwelle zum Schiff. Deine Hand taucht mechanisch ins blaugrüne Emailbecken mit dem geweihten Wasser, und mit dem Kreuzeszeichen trittst Du über den unmerklich sich neigenden Mittelgang dem Hochaltar entgegen,

immer das in festlich leuchtendem Rot und Gold ersfrahlende Gnadenbild vor Augen.

Du liebliche Mutter,
du wunderbare Mutter...

beginnen unwillkürlich Deine Lippen zu beten. Das Bild der Gnadenmutter von Luthern Bad — wenn auch nur mit irdischen, schwachen Mitteln geschaffen — möchte Dir wenigstens einen Hauch der über-



Inneres der neuen Kirche

irdischen Herrlichkeit vermitteln. Du kniest mit einem beseeligenden Gefühl der Freude auf die braune Holzbank, umschlossen vom quadratischen Raum, der Dich mit seinen stark gerundeten Ecken Geborgenheit fühlen lässt. Keine Problematik lenkt Dich vom Beten ab: In diesem Raum kannst Du Zwiesprache halten mit der Mutter Deines Schöpfers.

Vom Beten kommst Du zum Betrachten: Ein herrliches Thema stellt das einseitige östliche grosse Chorfenster dar. Es zeigt in seiner eigen-

willigen Farbensinfonie die Erscheinung der Gnadenmutter inmitten ihrer Engelschar. Mildes Licht fällt durch dieses Fenster auf den wohl abgewogenen dunkeln Granitaltar, über dessen Stufen sich ein zartgoldener Teppich legt. Die kräftigen Kerzenleuchter umrahmen in strenger Ruhe einen prachtvollen Tabernakel, der in sinnvoller Weise von der Muttergottes und den Heiligen Josef, Philomena, Bruder Klaus, Barbara und Antonius bewacht wird.

Gehe hin und erlebe mit bereiter Seele die Harmonie dieses Chores und die traute Atmosphäre dieser Marionklausen.

A. Boyer, dipl. Architekt.

Das Wesen der modernen Glasmalerei

Es ist wohl nicht überflüssig, dem Kunstinteressierten zum Eingang die unausgesprochene Frage zu beantworten: Was ist Glasmalerei? Denn noch immer ist die Ansicht geläufig, dass es sich hierbei um das farbige Bemalen von Glas handle, um «Malen auf Glas». Richtiger und vor allem begriffsnaher wäre die Bezeichnung «Malerei mit Glas». Und so möchte ich zur bessern Erklärung meiner Antwort die Glasmalerei zwischen das Mosaik und die Tafelmalerei stellen, vom Erstem das Zusammensetzen scharf abgegrenzter farbiger Flächen erbbend, von der Letzten die Zeichnung (Kontur) übernehmend.

Glasmalerei reiht sich in die Ordnung der angewandten Kunst ein, und lebt in enger Verbindung mit der Architektur, worin auch die Begründung zu finden ist, dass ich Glasmalerei als monumentale Kunst bezeichne. (Sie ist es wohl nicht ausschliesslich, aber von Geburt her ist dies ihre eigentliche Zweckbestimmung). Wie kaum in einer andern Kunstgattung nimmt die Technik hier eine stark beeinflussende Stellung ein. Sie stellt dem Künstler ihre unumgänglichen handwerklichen Bedingungen und zwingt ihn, in heilsam-klärender Weise, vorerst ihre materiellen Probleme zu lösen, sich mit deren Besonderheit auseinander zu setzen und erst dann sich der Auswertung der künstlerisch fast unbeschränkten Möglichkeiten hinzugeben. Sie schult den Künstler streng: Beherrschung seines Temperamentes und Ueberwindung verlangt sie von ihm. Bilden diese technischen Bedingungen als solide Basis die Wurzeln des glasmalerischen Kunstschaffens, so ist es doch

selbstverständlich, dass der Lebenskeim auch hier das Geistige und Schöpferische bleibt. Der geistig Schöpfende aber allein vermag dem Gedanken Form zu geben, denn erst Form geben heisst Künstler sein. «Form geht vor Inhalt» — auch in der Kunst und es ist bezeichnend, dass schon Aristoteles in der Metaphysik der Form das Sein zubilligt vor dem Erz und der Bildsäule, also vor der Materie und dem fertigen Werk. — Form geht vor Inhalt, aber der Inhalt ernährt die Form. Inhaltslehre Formen schmelzen zum Ornament herab, werden anonyme Linien, und wer möchte für sich in Anspruch nehmen, der geistige Vater eines Ornamentes zu sein?

Im Gegensatz zur Tafelmalerei, deren Farbenspiel in sanften Stufen (Valeurs) besteht, gründet die Glasmalerei auf dem Element scharf abgegrenzter Farbklänge. Sie wird zu einer Symphonie reiner (lichter, lichtdurchflossener) Farbklänge. Darin beruht ihre impressive Kraft: Sie ist Farbenmusik. Und ich wage es, sie vor allen andern Kunstzweigen als Schwester der Musik zu benennen. Glasmalerei muss jederzeit formgewordene Idee der Zeit sein, in der sie erfüllt und gemalt wurde. So wird sie zum Symbol. Zum Symbol unserer Anschauung, unseres Denkens, ja unserer Epoche — und deshalb zum wahren Kunstwerk. Sie kündigt von unserer Beziehung zu Gott in der persönlichen Uebersetzung des betreffenden Malers. Dazu kann sie aber nicht künstlich gebracht werden, indem wir ein symbolisches Thema verwenden. Kunst heisst nicht Wollen, Kunst ist zweckloses Sein. «Sie ist gleich dem Spiel der Kinder und übernimmt eine ganze Anzahl Qualitäten von diesem: Sie ist gewissermassen unschuldig, an sich weder gut noch böse.» (Seewald: Ueber Malerei und das Schöne.) Und wie das Kind sich im Spiel den Regeln einordnet, so verlangt die Glasmalerei vom Künstler ein Hinaustreten aus dem Bereich des allzu Individuellen, des künstlerisch Privaten und ein Zusammengehen mit der Architektur (und ihrem Gestalter), ein Sich-beherrschen zu Gunsten der Gemeinschaft.

Das ist Wesen und hohe Aufgabe der «modernen» oder «neuen» Glasmalerei, als welche ich jene bezeichne, die das Konventionelle und Industriemässige, das seit über hundert Jahren an ihr hatte, bezwungen und überwunden hat und Anspruch auf künstlerische Qualität erheben darf. Von ihr und nur von ihr habe ich oben erzählt.

Glasmalerei ist eine Kunst der Beziehung des Menschen zu Gott. Nie darf sie das Experimentierfeld für entwurzelte Geister und ihre futuristischen Ideen werden.

«Wer die Mitte verlässt, hat die Menschlichkeit verlassen». (Pascal).

Edy Renggli, Sohn, Glasmaler.

Die Glasgemälde und übrigen Fenster der Kirche

Wenn im verträumt eingebetteten Luthern Bad die Glocken des neuen Kirchleins den Aether durchschwingen, dann werden die Menschen des stillen Wallfahrtsortes der nahen und entfernten Liegenschaften und Alpen zur Besinnung und Andacht gestimmt werden.

In das neue Kirchlein tretend, sind es unauffällig die Fenster, die mithelfen, dem Raum eine sakrale Stimmung zu geben. Wohl ist dem Zweck des Fensters die lichtbeschaffende Rolle zugedacht, aber hier im Gottesraume hat dasselbe eine noch weit höhere Aufgabe zu erfüllen, es muss wie die Glocken nach aussen, dem Kirchenbesucher eine Atmosphäre besinnlicher Andacht vermitteln helfen.

Beim Eintritt in die Vorhalle der Wallfahrtskirche werden die fünf kleinen, noch in Ausführung befindlichen Fenster in wohlabgestimmter Farbigkeit von der Offenbarung der Mutter Gottes an Jakob Minder erzählen. Dieser Fensterzyklus zeigt die Traumerscheinung Marias, den Bauern Minder an der Quelle grabend, Frau Minder am Grabe ihrer sechs Kinder, Jakob Minder bei der Eidesabgabe vor dem Luzerner Schultheissen und Kaiser Maximilian, der von dem Wasser trinkt. Jedes dieser fünf Themen ist für sich in eines der fünf Fenster komponiert und formal und farbig für sich abgeschlossen. Diese Fenstergruppe hat im hintern Teil des Schiffes die lichtdämpfende Aufgabe übernommen.

Im Kirchenschiff selbst bricht die feine, harmonische Abtönung der zehn Fenster wohlthuend das einflussende Licht. Eine freie, rhythmische Aufteilung belebt die Fensterflächen angenehm, und verbindet diskret zu den andern Bauelementen. Die Widmungen und Wappen der Stifter fügen sich bescheiden ein.

Den Blick zum Altar wendend, entdockt der Beschauer das Farbenspiel des Chorfensters, das die Erscheinung der Muttergottes, umgeben von Engelscharen darstellt. Jakob Minder, auf seine Krücke gestützt, sitzt erschreckt drunten im Bachtobel der Luthern und starrt geblendet auf das sich ihm offenbarende Wunderbild der Erscheinung Mariens. Das Ganze basiert auf einer Rot-grün-Komposition; Rot als Farbe des Guten, des Lichtes, der Kraft und der Liebe; Grün als Farbe des Vertrauens, der Demut, der Hingabe und der Hoffnung. Formal wirkt der Aufbau klar und sachlich in der deutlichen Abtrennung des Göttlichen vom Irdischen, unter Verzicht auf alles nebensächlich Ornamentale (Raumfüllende).

Und endlich beleben die fünf Fensterchen in der Sakristei unaufdringlich ruhig diesen schönen Raum. In weissem, interessant geblasenem Glas gehalten, sind sie dem Innern reiche Lichtspender. Jedes

Fenster trägt das Wappen eines Geistlichen Herrn, der besonders mit dem Wallfahrtsort verbunden ist, und umrahmen so das Familienwappen des eigentlichen Vaters dieses Gotteshauses, hochw. Herrn Pfarrer Franz Josef Zemp.

Eduard F. Renggli, Glasmaler.

Technische Angaben zum Kirchenbau

Vor dem Bau der Kirche vorgenommene Sondierbohrungen ergaben verhältnismässig schlechten Baugrund, der breiten Betonfundamenten rief. Darüber wurden gut isolierende, 39 cm starke Backsteinwände aufgeführt. Der gegen den Chor geneigte Kirchenboden besteht aus vorfabrizierten Beton- oder sogenannten «Fertigbalken» mit Tonhohlkörpern dazwischen. Gegen aufsteigende Feuchtigkeit ist er mit einer 70 cm hohen Luftschicht vom Erdboden getrennt und durch eine Dachpappe von den Fundamentmauern isoliert. Letztere wurden mit einem wasserdichten Verputz versehen und zudem wird das Grundwasser durch eine um die Fundamentmauern herumgehende Steinpackung in sogenannte Sickerrohre geleitet, die an die Kanalisation angeschlossen sind. Von schweren Regengüssen herrührendes Oberflächenwasser wird direkt durch Schächte aufgefangen und abgeführt.

Auch für die Wärme des Fussbodens wurde trefflich gesorgt, indem unter dem Holzboden der Kirchenbänke isolierende Glaswolle eingebracht wurde. Der Dachstuhl ist raffiniert durchdacht, indem das Gewicht der Balken und Sparren auf einen hölzernen, über der Mitte des Schiffes gelegenen Längsträger in Fachwerkkonstruktion übertragen wird. Er ist durch die formal und akustisch interessante Kassettendecke, welche die äussere Dachform noch ahnen lässt, verdeckt. Die darüberliegende Glasmattenisolation ergibt zusammen mit dem Schindelunterzug eine ausgezeichnete Wärme-Isolation für den Innenraum der Kirche.

Der Wahl des Materials für die Steinhauerarbeiten wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt: Die Zugangsstufen zur Kirche und die äussern Sockel wurden in Tessinergranit aus dem Maggialtal ausgeführt, während für den Innenraum der sogenannte «Gordola» aus dem Verzasatal zur Verwendung kam. Der Vorraum und die Gänge des Schiffes

sind geschurrt und deshalb hellgrau; die Chorplatten wurden geschliffen, was sie bereits etwas dunkler erscheinen lässt, und der Altar ist poliert und deshalb dunkelgrau.

Der hellbraune Beizton der eigenwillig geformten Bänke, der gut durchstudierten Beichtstühle, des niedrigen Täfers, des leicht geschwungenen Emporengeländers und der kräftigen Fenster sticht angenehm vom Grau des Steins ab.

Für die ruhigen Chorstühle, die runde Kanzel und die schön geformten Kommunionbänke wurde Eschenholz gewählt, während alle übrigen Schreinerarbeiten in Nadelholz erstellt wurden: im Innern durchwegs gebeizt und mattiert, im Freien lasiert und lackiert. Die Wände sind sowohl innen wie aussen mit Kalkverputz und Kalkfarbe versehen.

Für den spätem Einbau einer Warmluftheizung sind alle Vorkehrungen getroffen worden, wie Heizraum, Luftkanäle und unsichtbare Wand- und Bodenöffnungen.

Die Beichtstühle wurden weitgehend mit optischen Signalen versehen.

Die Beleuchtung des Kirchenschiffs erfolgt durch in der Decke verankerte Reflektoren mit Rastern; den Chor erleuchten zwei versteckte Scheinwerfer und das Gnadenbild wird durch unsichtbar in der Nische eingebaute Lichtquellen indirekt angestrahlt. Die Schaltanlage befindet sich in der kleinen aber gut eingerichteten Sakristei, die durch ihre Stellung nach Süden und Westen in Bezug auf Zugänglichkeit und Besonnung sehr günstig liegt.

Das durch die Neigung des Terrains entstandene Untergeschoss dient den Toiletten, einem Abstellraum und der spätem Heizung.

Im kräftigen Turm, der sich über dem Haupteingang zur Kirche erhebt, befindet sich oberhalb der Uhrenstube der eichene Glockenstuhl mit den 4 neuen Glocken, die zusammen 2 500 kg wiegen. Leider muss die Sicht auf die schwingenden Glocken der Witterung wegen abgeschirmt werden mit grossen Holzjalousien, an denen die originalen Zifferblätter der Turmuhr angebracht sind.

Die Kirche besitzt 200 Sitzplätze und mit dem grossen Vorraum noch über 200 Stehplätze, die geräumige Empore nicht eingerechnet, wo der Einbau einer Orgel für einen spätem Zeitpunkt vorgesehen ist.

Einige Masse:

Die lichte Raumhöhe des Kirchenschiffs beträgt 6,75 m, die Schiffbreite 13,40 m. Der ganze Kirchenneubau erstreckt sich über eine totale Länge von 25,45 m und der Turm ragt ohne das kräftige Eisenkreuz nahezu 14 m in die Höhe.

Daten:

Erster Spatenstich und Beginn des Aushubes: 11. Juli 1949
Grundsteinlegung: 11. September 1949
Dankesmesse und Aufrichtefest: 27. Oktober 1949
Glockenguss in Aarau: 16. Mai 1950
Glockenweihe: 18. Juni 1950
Kirchweihe: 9. Juli 1950.

A. Boyer, dipl. Architekt ETH.